

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bränumeration zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Dringeloh) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. - Anfertigungsgebühr: die 1gehaltene Kolonelleite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 142.

Magdeburg, Freitag den 21. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

## Die amerikanischen Herbstwahlen.

Aus Newyork wird uns vom 10. Juni geschrieben:

Wenn diese Zeilen den Leser erreichen, wird der Nominationskonvent der republikanischen Partei zu Chicago eröffnet worden sein, und in Baltimore wird man sich am Vorabend der Eröffnung des gleichen großen Spektakels der demokratischen Partei befinden. Größeren Spektakel im ganz vulgären Sinne des Wortes wird es ohne Frage in der historischen Konventshalle zu Chicago geben, wo Präsident Roosevelt vor 4 Jahren so leichtes Spiel hatte, seiner Partei und damit der Nation seinen Mann, William Howard Taft, aufzuzwingen, und wo derselbe Roosevelt jetzt seine Raubreitercharen auf den alten Freund losläßt, um sich an seiner Stelle wieder in den Sattel zu schwingen.

Die echt amerikanische Sensation des Roosevelt-Taft-Duells hält das ganze wachende Amerika in atemloser Spannung, fast wie eine Preisbaggerei zwischen Jeffries und Johnson oder wie ein „Kontest“ zwischen zwei Baseball-Teams. Ob aber die Chicagoer Geiselnisse wirklich für die politischen Geschicke des Landes in den nächsten 4 Jahren maßgebend sein werden, ist eine andre Frage, da die Verfahrenheit und die Reihe der unsicheren Faktoren, die diesmal mitspielen werden, größer sind als je vorher.

Der demokratische Sieg bei den Kongresswahlen im Jahre 1910 und der Sturz so mancher republikanischen Hochburgen bei den gleichzeitigen einzelstaatlichen Wahlen lassen eher ein „demokratisches Jahr“ erwarten, zumal bei dem zerrüttenden Familienzwist und dem Roosevelt-Krach im republikanischen Hause. Die vorherrschende Empfindung ist aber, daß im Falle der Nomination Roosevelts durch die Republikaner auch der Sieg im Herbst dem Raubreiteroberst gehören wird.

Zum erstenmal in der politischen Geschichte Amerikas wird ein beträchtliches Element der Delegierten auf den Nominations-Konventen sein Mandat direkten Volkswahlen — den sogenannten Primaries oder Vorwahlen — verdanken, und in fast allen Staaten, in denen die republikanischen Papstmacher durch Urabstimmung instruiert wurden, zeigte sich, daß die Popularität Theodore Roosevelts noch ungebrochen ist. Sogar die politisch so wichtigen und der Taft-Administration als sicher geltenden Staaten Pennsylvania und Ohio fielen, trotz der bisher dort allmächtigen republikanischen „Parteimaschine“, von Taft ab und erklärten sich für Roosevelt, der den unausgeklärten Massen als die Verkörperung jener radikalen und auf weitere Demokratisierung Amerikas gerichteten Strömung gilt, auf die auch die Ausbreitung des Vorwahlsystems zurückzuführen ist.

Es kann den Roosevelt-Managern zugegeben werden, daß eine abermalige Kandidatur ihres Idols, selbst wenn die Administration und das konservative Parteielement sich offen gegen sie wenden würden, auch einen mehr oder weniger großen Teil der demokratischen Wähler ins republikanische Lager hinüberziehen würde, denn unfraglich existiert die Popularität Roosevelts auch in dem psychologisch gleichgearteten Teile der demokratisch gesinnten Bevölkerung, worüber schon die Aufnahme Roosevelts gelegentlich seiner Agitationsreisen im alt-demokratischen Süden Auskunft gab.

Die demokratische Partei, in deren Schoße es zurzeit trotz eines auch nicht allzu knappen Wettbewerbs von Mächte-germ-Kandidaten vergleichsweise ruhig hergeht, muß denn auch auf die Roosevelt-Gefahr, die einzige, die sie zu fürchten hat, die größte Rücksicht nehmen und darf es keinesfalls wagen, wieder einen Reaktionär, wie Parke, aufzustellen, dessen Nomination im Jahre 1904 die schlimmste, jemals erlebte Niederlage der Demokraten zur Folge hatte, von deren Wählern sich damals mindestens eine Million der Abstimmung enthielt, während die republikanischen Stimmen zunahm und das sozialistische Votum sich verdreifachte. Der dritten Nomination des populären demokratischen Führers Bryan — dem eigentlich Roosevelt seinen politischen Donnerkeil gestohlen hat — stehen seine Niederlagen von 1896 und 1900 im Wege, und außerdem natürlich die Konservativen seiner Partei, die schon 1904, als eine Bryan-Kandidatur auf Grund einer fortschrittlichen „Plattform“ sehr aussichtsreich gewesen wäre, seine Nomination hintertrieben haben. Bryan scheint auch diesmal nicht gewillt zu „laufen“, wie der charakteristische amerikanische Ausdruck lautet, aber sein Einfluß hat es bemerkt, wenigstens den bürokratisch-honetten Reaktionär Garmon, den Gouverneur von Ohio, der bis vor kurzem noch der unangefochtene demokratische Thronwärter schien, vollkommen schachtmatt zu setzen. Die einzigen ernstlichen

Rivalen werden auf dem Konvent zu Baltimore der politisch ziemlich farblose, aber von dem vielfachen Zeitungsbesitzer und Multimillionär Hearst, dem „gelben“ Erzdemagogen, protegierte Champ Clark und Woodrow Wilson sein — der eine der Präsident des Abgeordnetenhauses in Washington, der weitem Kreisen erst durch seine Annexionspaufe gegen Kanada bekannt geworden ist, der andre der Gouverneur von New Jersey und vormalige Präsident der Princeton-Universität, der sich während seiner Kampagne von einem stochreaktionären Einwanderer-Gasser und Arbeiterfeind zu einem Mann nach dem Herzen Bryans gewandelt hat und jetzt den Moses des Radikalismus spielt. Im Gegensatz zu dem republikanischen Konvent, wo einfache Mehrheit entscheidet, nominieren die Demokraten in Baltimore ihren Bannerträger durch Zweidrittelmehrheit, die wahrscheinlich weder Clark noch Wilson erklimen wird. Die Möglichkeit besteht, daß in diesem Falle Mayor Cannon, ein politischer Freund Bryans und Wilsons und als „beattentäterter“ Bürgermeister von Newyork ziemlich volkstümlich geworden, der Kompromißkandidat der Konvention sein wird.

Ist so die Lage schon außerordentlich kompliziert, so werden diesmal Prophezeiungen über den Ausgang der Wahlen selber noch durch die „dritte Partei“, die Sozialisten, erschwert. Unire Parteigenossen haben, wie man weiß, in Indianapolis Debs und Seidel, den einen für die Präsidentschaft, den andern für das Amt des Vizepräsidenten, nominiert, und wenn auch ein sozialistischer Sieg noch unwahrscheinlich ist, so erwarten doch selbst unire Feinde, daß die Sozialisten im Herbst eine Stärke entwickeln werden, die die schwersten bürgerlichen Befürchtungen übertreffen wird.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 20. Juni 1912.

### Das Ganze halt!

Durch seinen Stabstrompeter, den Münchner Munzins, läßt Papst Pius das Signal geben: Das Ganze halt! Er wünscht, daß die verdrießliche und schädliche Polemik bezüglich der Arbeiterorganisationen aufhöre. Beide Teile sollen die Erörterungen insbesondere in der Presse einstellen und es dem Heiligen Stuhl überlassen, die wichtige Frage im Einverständnis mit den Bischöfen zu prüfen und danach angemessene Verhaltensmaßregeln zu geben. Die Kurie will mit andern Worten Zeit gewinnen und sie zu einer eingehendern Untersuchung des Problems benutzen, ob der Heilige Vater seinen Segen an die richtige Adresse gewandt hat und ob besagter Segen nicht am Ende etwas zu kräftig ausgefallen ist.

Die „Germania“, die von sich behauptet, sie sei völlig neutral, der aber die Kölner nicht mit Unrecht einseitige Parteinarbeit zugunsten der Berliner Fachabteilungen nachsagen, beeilt sich, kindlichen Gehorsam zu geloben. In ihrer Demut und Ergebenheit vermag sie nichts andres, als noch einmal die Worte zu stammeln, mit denen der Präsident des Münzger Katholikentags sich jeder eignen Meinung begab: „Heiliger Vater, wenn du siehst, daß wir in die Irre gehen, dann rufe uns zurück, denn wir sind treue Katholiken und bleiben es!“

Kein Zweifel: die Berliner werden diesem Beispiel der „Germania“ folgen, und damit handeln sie ja nur konsequent. Sie unterwerfen sich in allem dem päpstlichen Willen, sie warten also auch in Geduld ab, wie sich die Kurie endgültig entscheiden wird. Aber der Gehorsam fällt ihnen auch leicht. Sie wissen ganz genau, daß — auf welchem Ausweg die Kurie am Ende auch verfallen mag — die Entscheidung sicher nicht gegen Berlin lauten wird. Sie kann um ihre Meinung über die christlichen Gewerkschaften herumreden, sie kann diese Organisationen sogar ausdrücklich als zu duldbare hinstellen, doch wird sie niemals einen Zweifel darüber lassen, daß der Sitz Berlin den bessern Teil erwählt hat.

Dazu kommt, daß den Fachverbänden eine Fortsetzung der öffentlichen Diskussion in der Presse und in Versammlungen nicht sympatisch ist. So steht ihre Sache nicht, daß sie sich auf dem offenen Markte gut verteidigen ließe. Die Christen stellen an der Hand von Ziffern die praktische Bedeutungslosigkeit ihrer überchristlichen Gegner fest; sie weisen nach, daß sie vom finanziellen Ruin nicht mehr weit entfernt sind. Das Programm, mit dem die unbedingt Papsttreuen krebzen gehen, ist auch nicht so beschaffen, daß es bei den Arbeitern den schlechten Eindruck jener Enthüllungen vermeiden könnte. Man schließt ganz gern die

Debatte und setzt sein Vertrauen lieber als auf die Maulfertigkeit der Sekretäre auf die diplomatische Gewandtheit der mit allen vatikanischen Wassern vertrauten Unterhändler, die sich, weil sie keine Arbeiter sind, der Interessen der katholischen Arbeiterchaft mit so viel Wärme und einer so schönen Selbstlosigkeit annehmen.

Anders stehen die Dinge auf der Seite der Bache-miten und der Gewerkschaften. Die Christen haben in den letzten Wochen eine recht lebhaft Agitation entfaltet. Sie haben Versammlungen einberufen, Resolutionen angenommen und auch in ihren Fachblättern weiblich Kärm geschlagen. Nun sollen sie auf einmal verstummen und abwarten, bis Rom sich eine Meinung gebildet hat und entsprechende Verhaltensmaßregeln erteilt. Das ist sehr viel verlangt, aber, wenn sie dem Gebot nicht folgen, kommen sie in eine sehr böse Situation. Wen ihre Gegner schweigen und sie selbst weiterklären, dann sagt man in Rom: Wa, die Katholiken in den Gewerkschaften gehorchen den Befehlen des Heiligen Vaters nicht mehr, und ihre Position ist von vornherein sehr ungünstig. Auch müssen sie in diesem Falle gewärtig sein, daß die „Königliche Volkszeitung“ und die andern Zentrumsorgane, die bisher mit einem mehr oder weniger schlechten Gewissen die gewerkschaftliche Sache verteidigt haben, ihnen nicht mehr in demselben Grade wie in den letzten Wochen zur Verfügung stehen, im Gegenteil sogar anfangen werden, ihnen die kalte Schulter zu zeigen. So weit geht die Sympathie der Bache-miten denn doch nicht, daß sie um der Arbeiter willen den Kredit, den das Zentrum in Rom genießt, aufs Spiel setzen und den Osterdienstagskleuten die Wege ebnen werden. Sie werden ihren ganzen Einfluß aufbieten, um das Temperament der Gewerkschaftler zu dämpfen.

Wenn ihnen das gelingt, was dann? Dann wird das den „interkonfessionellen“ Verbänden in Rom auch nicht viel nützen, aber sie haben einen neuen und absolut unumföhllichen Beweis für ihre Abhängigkeit von der Kurie erbracht. Alle Versuche, die bekannten feinen Unterscheidungen zwischen dem Gehorsam in geistlichen und dem in weltlichen Dingen zu machen, werden nicht verfangen.

Das ist die Zwischmühle. Daß sie errichtet werden konnte, liegt an der innerlich unwahren Politik der christlichen Gewerkschaften und der Inkonsequenz und Halbheit ihrer journalistischen und sonstigen Freunde im Zentrum. Die Gewerkschaften haben es niemals gewagt, sich das Hineinreden Roms rücksichtslos und ohne Umhüweise zu verbitten. Sie ließen es sich gefallen, daß die klerikalen Organe, die sich zu ihren Sekundanten aufwarfen, an den besser zu unterrichtenden Papst appellierten und die deutschen Bischöfe scharf zu machen suchten, um eine Veränderung in der Stellung des Vatikanus herbeizuführen. Wer dem Heiligen Stuhl das Recht zuspricht, die Gewerkschaften anzuerkennen, der kann ihnen das Recht nicht aberkennen, sie zu verurteilen, und der übernimmt die Pflicht, all seinen Weisungen, die sich auf Wesen und Taktik der Arbeiterorganisationen beziehen, zu gehorchen.

In der Verzweiflung hat man sich ja daran gemacht, Parallelen zu ziehen, und erklärt, daß doch nicht nur die Arbeiter, sondern auch andre Berufsstände sich in interkonfessionellen und akonfessionellen Vereinigungen zusammenschließen und daß es daher eine Inkonsequenz sein würde, wenn der Papst, der weder den Philologenvereinen noch den Regellclubs Schwierigkeiten bereite, sich gegen die christlichen Gewerkschaften wende. Diese Loren, die nicht sehen, was denn letzten Endes das Motiv für das Vorgehen gegen die Christen ist! Von einer mit führenden Persönlichkeiten im katholischen Lager in enger Verbindung stehenden Seite wird der „Reichsbote“ daran erinnert, daß die Anregung zur Bildung katholischer Fachabteilungen auf feudal-industrielle Kreise in Schlesien zurückzuführen sei, zu denen der Fürstbischof Knopp die besten Beziehungen unterhalte. Diese feudal-industriellen Kreise — das braucht uns nicht erst der „Reichsbote“ zu verraten — arbeiten in Rom gegen die Gewerkschaften, und Pius 10., der die Interessen des katholischen Glaubens wahrzunehmen glaubt, ist nur der Geschobene des Industriekapitalismus.

Nicht der interkonfessionelle Charakter der christlichen Gewerkschaften ist an ihrer Verdammnis schuld, sondern ihre wenn auch noch so zaghafte antikapitalistische Tendenz. Die Inkonsequenz liegt nicht sowohl in Rom als bei denjenigen Arbeitern, die einen sozialen Kampf mit religiösen und konfessionellen Erwägungen vereinigen wollen und die da glauben, sie könnten dem Obersten einer dem Kapitalismus dienbaren Kirche gehorchen und gleichzeitig die Sache der Arbeit gegen die Sache des Papstes erfolgreich wahrnehmen. —

### Der Oberstaatsanwalt für den Junkerpräsidenten.

Den Abgeordneten Reinert und Vordhardt ist auf ihre Beschwerde gegen die Abweisung der Klage gegen den Polizeileutnant Kollb und seine Schutleute nachstehende Antwort des Oberstaatsanwalts zugegangen:

Der Oberstaatsanwalt Berlin SW 68, 17. Juni 1912.  
des Königlich-Kammergerichts, Charlottenstr. 77.  
Geschäftsnummer:  
Z. 1718. 12.

Anzeigejache wider Kollb und Genossen wegen Verbrechen gegen §§ 103, 106 des Strafgesetzbuchs — 16. J. 514. 12 der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht I Berlin —.

Ihre Beschwerde vom 8. Juni 1912 gegen die Verfügung des Herrn Ersten Staatsanwalts vom 30. Mai 1912 ist nicht begründet. Der Tatbestand des Verbrechens gegen die §§ 103, 106 des Strafgesetzbuchs wird nur durch ein rechtswidriges Handeln erfüllt. Ob im vorliegenden Falle die Beschuldigten widerrechtlich gehandelt haben, ist eine Frage des Strafrechts. Sie ist reichsrechtlich nicht geregelt. Ihre Entscheidung kann daher nur nach preussischem Verfassungsrecht erfolgen.

Daß der § 64 der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses nicht gegen die Artikel 78, 81 der preussischen Verfassung verstößt, hat der Herr Erste Staatsanwalt einwandfrei dargelegt.

Nachdem der Abgeordnete Vordhardt der Aufforderung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, den Sitzungssaal zu verlassen, keine Folge geleistet hatte, war der Beschuldigte Kollb, dessen Verhalten der Präsident in Anspruch genommen hatte, befugt, die nach seinem Ermessen nötigen Maßregeln zu treffen. Er selbst sowie die von ihm beauftragten Beschuldigten Wötcher, Notenberg, Krauß und Krauß handelten hiernach rechtmäßig.

Pieper.

Der Oberstaatsanwalt proklamiert hier gewissermaßen die Immunität der Polizeibeamten, die die geistlich gewährleistete Immunität der Abgeordneten anfasten. Selbstredend werden die beiden vergewaltigten Abgeordneten sich beim Bescheid des Herrn Pieper nicht beruhigen, sondern auch noch das Kammergericht vor die Entscheidung stellen, entweder die Anklageerhebung gegen die schuldigen Beamten anzuordnen, oder aber als oberstes preussisches Gericht den Grundriss der Junker zu sanktionieren, daß der in der Geschäftsordnung des Reichstages niedergelegte Machtwille des preussischen Junkertums schwerer wiegt als Verfassung und Strafgesetz des Deutschen Reichs. Eine klare Entscheidung über diese Frage wird so oder so zu unserm Nutzen ausschlagen.

### Schwarzblau.

In Nevißes, einem Orte der Rheinprovinz, trafen dieser Tage in einer nationalliberalen Versammlung zwei bündlerische Agitatoren als Diskussionsredner auf und plauderten die interessante Tatsache aus, daß sich die bei den letzten Reichstagswahlen gewählten Zentrumsabgeordneten Kofmann in Ottweiler-St. Wendel, Meisenheim und Dr. Bell in Mors-Rees auf das Programm des Bundes der Landwirte verpflichtet haben. Um jeden Zweifel zu vermeiden, stellte der nationalliberale Parteisekretär Dr. Rittke nochmals ausdrücklich die Frage, ob die Herren vom Bunde der Landwirte das aufrechterhielten und ob die beiden Zentrumsabgeordneten sich auf die Forderung des Bundes der Landwirte nach dem lückenlosen Jolltarif verpflichtet hätten. Beide Herren vom Bunde der Landwirte bestätigten dies.

Das Zentrum kommandiert eine große Zahl von Wählern auf konservative Kandidaten ab, der Fürstbischof von Breslau zählt Geld in die konservative Wahlkassette, Zentrumskandidaten verpflichten sich auf den lückenlosen Jolltarif. Aber einen Schwarzblauen Bloß gibt es nicht. Und die Nationalliberalen möchten nicht gern die Dritten im Bunde sein!

### Protestantismus und Parlamentarismus.

Auch das „Deutsche Protestantenblatt“, ein Organ des kirchlichen Liberalismus, fühlt sich berufen, gegen den Parlamentarismus Sturm zu laufen. Es malt in sehr düstern Farben den Zustand des modernen Parlaments und mag die Behauptung, daß das Demagogentum die Volksherrschaft beherrsche.

Und die weitere Folge? Ein weitgehendes Mitemanieren gegen alle Volksherrschaft überhaupt. Man glaubt gar nicht, wie weit das schon geht. Ganz verständlich, durch und durch liberale Leute, die gar keine Anlage zu absolutistischer Gesinnung haben, sagen sich doch: Ich will mich lieber von alten Aristokraten und geistlichen Autoritäten als von Volksherrschern und Demokraten regieren lassen. Und wenn dann die Zeiten gar notwendig werden und mit geladener Revolver nicht nur jodeln, sondern handeln, so ist eigentlich die Grenze von dem erziehbaren, was das gesunde Verstandesmaß zulassen läßt.

Für ein „Protestantenblatt“ ist das allererst. Zumal wenn man bedenkt, daß der Protestantismus ursprünglich die erste stärkere Reaktion gegen die „geistlichen Autoritäten“ gewesen ist.

### Zimmer bloß Erhebungen.

Wie der „Reichsbote“ mitteilt, wurde auf einer Mitte vorigen Monats im Reichsamt des Innern mit Sachverständigen und Vertretern der Bundesregierungen, der Landesversicherungsanstalten und der Berufsgenossenschaften abgehaltenen Konferenz eine Kommission aus fünf Mitgliedern eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, die für die künftigen Entschädigungen der gesetzgebenden Körperschaften über eine Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente notwendigen statistischen Unterlagen zu beschaffen. Man will feststellen, ob die bisherige Schätzung über die finanzielle Belastung, die mit 30 Millionen Mark angenommen war, von denen 10 Millionen auf die Reichskasse entfallen, zutreffend ist. Man wird so lange statistische Erhebungen anstellen bis eine neue „Bevorzugte“ dazwischen kommt und das Geld, das den alten Proletariern zugute kommen sollte, reiflos auftritt.

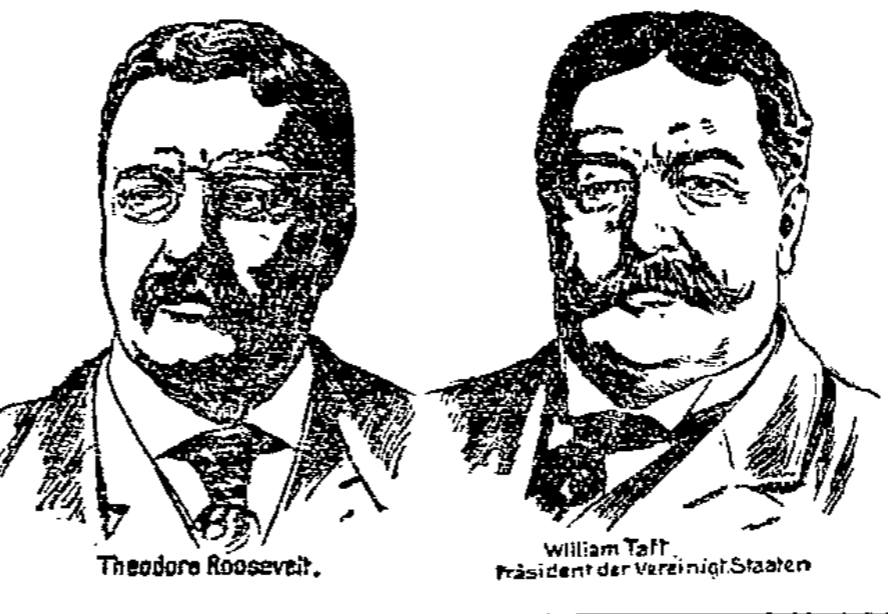
### Die Dänen in Nordschleswig.

Auf dem in Flensburg abgehaltenen diesjährigen Parteitag der Dänen wurde ein erhebliches Anwachsen der dänischen Propagandaverbreitung konstatiert.

Bei der letzten Reichstagswahl sind die dänischen Stimmen verhältnismäßig stark angeschwollen, und zwar um etwa 14 Prozent, während die Gesamtzahl der in Schleswig-Holstein abgegebenen Stimmen nur um etwa 9 Prozent anwuchs.

Am stärksten sind die Dänen in dem ersten schleswig-holsteinischen Wahlkreis Gadersleben-Sonderburg, dem einzigen Reichstagswahlkreis, den die Dänen seit 1867 stets in Besitz hatten. Sie erhielten von 18 074 Stimmen 11 744 und siegten so wieder im ersten Wahlgang. Ihre Zunahme betrug 1338 Stimmen. Im zweiten Wahlkreis, Flensburg-Apenrade, der von 1881 bis 1884 vorübergehend dänisch besetzt war, stieg diesmal die Stimmenzahl der Dänen von 9286 auf 9560. Im Wahlkreis Londern-Susum-Eiderstedt erhielten die Dänen 1984 Stimmen gegenüber 1783 im Jahre 1907. Im ganzen brachten die Dänen in Schleswig-Holstein 17 309 Stimmen auf gegen 15 100 im Jahre 1907.

So wirkt die preussische Gewaltpolitik in Nordschleswig.



### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Juni 1912.

#### Das Ortsstatut der Fortbildungsschulen.

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

Am 13. d. M. fällte das hiesige Schöffengericht über eine vor Weihnachten 1911 erfolgte Schulverfäumnis in der Kaufmännischen Fortbildungsschule ein freisprechendes Urteil mit der Begründung, daß die Stundenfestsetzung mangelhaft gewesen sei. Dies veranlaßt uns zu nachfolgender Aufklärung über die früheren und jetzigen Rechtsverhältnisse hinsichtlich der Festsetzung der Unterrichtszeiten in der kaufmännischen und der gewerblichen Fortbildungsschule.

Nach § 142 der Reichsgewerbeordnung kann eine Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband die ihnen durch das Gesetz überwiesenen gewerblichen Gegenstände durch ortstatutarische Bestimmungen mit verbindlicher Kraft ordnen. Sie werden nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter abgefaßt, bedürfen der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde und sind in der für Bekanntmachungen der Gemeinde oder des weiteren Kommunalverbandes vorgeschriebenen oder üblichen Form zu veröffentlichen.

Das Kammergericht als höchster Gerichtshof in preussischen Landesländern hatte auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung entschieden, daß der Stundenplan der Fortbildungsschule ebenso zu hande gekommen sein müsse, wie das die Schulpflicht festlegende Ortsstatut, wenn eine Bestrafung wegen Schulverfäumnis überhaupt eintreten sollte. Für die Festsetzung des normalen Stundenplans wurde also folgender Weg verlangt: Beschluß der Gemeindebehörden: Magistrat und Stadverordnete; nach Anhörung beteiligter Arbeitgeber und Arbeitnehmer und Genehmigung durch den Bezirksausschuß. Diese Anforderung stellte aber die Fortbildungsschule vor die allergrößten Schwierigkeiten; denn auf ortstatutarischem Wege konnte ja doch erst lange nach Schulbeginn ein ordnungsmäßig genehmigter Stundenplan herauskommen. Die Fortbildungsschule war in jedem Semester unter Umständen monatlang ohne gültigen Stundenplan.

Diese Nachteile bekehrte seit dem 1. April 1912 nicht mehr. Unter dem unheimlichen Titel „Gesetz betreffend Abänderung des § 114a u. m. der Gewerbeordnung“ hat der Reichstag am 3. Dezember v. J. also noch am Schlus seiner Sitzungsperiode, ein Gesetz von größter Bedeutung für die Fortbildungsschule angenommen, das seit dem 1. April d. J. in Kraft ist. Durch dieses Gesetz ist unter anderem auch § 120 der Reichsgewerbeordnung erheblich abgeändert worden. § 120 Abs. 5 lautet in seiner Neufassung am Schlus: „Die Unterrichtszeiten werden von der hierfür nach Landesrecht zuständigen Behörde festgesetzt; und bekanntgemacht.“ Die Reichstagskommission legte in ihrer Sitzung fest, daß unter der „zuständigen Behörde“ die Kommunalbehörde (Magistrat) zu verstehen sei.

Zu der genannten Neufassung des § 120 der Reichsgewerbeordnung hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe unter dem 13. Februar 1912 für das Benehmen der Behörden folgendes bemerkt: „Die Unterrichtszeiten werden von der hierfür nach Landesrecht zuständigen Behörde — das ist der Gemeindevorstand, bei Kreisverbänden der Kreisvorstand, bei Kreisen der Landesregierung — festgesetzt und bekanntgemacht. Hierdurch ist die nach mehreren Entscheidungen des Kammergerichts zu fordernde Festsetzung der Unterrichtszeiten in den Formen naturativer Regierung erheblich geworden. In der Regel wird sich die für amtliche Bekanntmachungen sonst übliche Form empfehlen; es genügt aber auch jede andre Form, die die festgesetzten Unterrichtszeiten ausserhalb der Kenntnis der Schulpflichtigen und ihrer Arbeitgeber bringt.“

§ 120 der Reichsgewerbeordnung redet nicht von Stundenplänen, sondern von Unterrichtszeiten, da der Gesetzgeber erkannt hat, daß eine Veröffentlichung des genauen Stundenplans für den Lehrgänger (Prinzipal) ohne erheblichen Nutzen ist. Für ihn ist nur die Kenntnis der Lage der Stunden, also die Angabe der Unterrichtszeiten, von Wert, damit er weiß, wann die Fortbildungsschulpflichtigen durch den Unterricht der gewerblichen Tätigkeit entzogen werden, nicht aber, ob die Befragten am Montag z. B. Handelskunde, Korrespondenz und Rechnen oder Buchführung, Rechnen und Geographie haben.

Der Weg, auf dem die Festsetzung der Unterrichtszeiten nach der Neufassung des § 120 der Reichsgewerbeordnung zu erfolgen hat, ist also jetzt sehr einfach: Dem Magistrat ist die Festsetzung der Unterrichtszeiten mit der Ver-

pflichtung zur Veröffentlichung überlassen. Die ortstatutarische Festsetzung fällt nach § 142 der Reichsgewerbeordnung auf die Weise der Festlegung der Unterrichtszeiten keine Wirkung mehr. Diese Rechtslage ist nicht nur für die kaufmännische, sondern auch für die gewerbliche Fortbildungsschule maßgebend.

Der hiesige Magistrat hat am 31. März d. J. im „Amte Magdeburger Anzeiger“ die von ihm bis auf weiteres festgesetzten Unterrichtszeiten ordnungsmäßig veröffentlicht. Wenn einem „ungültigen“ Ortsstatut kann somit jetzt keine Rede mehr sein.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auf Grund der oben angezogenen ministeriellen Bestimmungen eine Veröffentlichung in einem amtlichen Blatte nicht nötig ist. Es genügt auch jede andre Form, z. B. die, daß, wie es in den hiesigen Fortbildungsschulen seit ihrem Bestehen stets geschieht, jeder Schüler bei Beginn des neuen Schuljahres eine sog. Schularbeit eingehändigt wird, auf der die Unterrichtszeiten des betreffenden Schülers zur Kenntnisnahme des Prinzipals vermerkt ist.

Der Verband deutscher Konditoren-Innungen hielt am 18. und 19. Juni in Magdeburg in „Fürstentopf“ seinen 20. Verbandstag ab. Dem Verband, der sich hauptsächlich über Ost- und Mitteldeutschland erstreckt, sind 46 Innungen mit 1880 Mitgliedern angeschlossen. Aus der umfangreichen Tagesordnung, die sich zum großen Teile mit inneren Verbandsangelegenheiten befaßt, ist hervorzuheben, daß zur Förderung des Verbandes ein Syndikus angestellt wurde, der zugleich als Redakteur der Zeitschrift „Die Konditorei“ diese in zeitgemäße Bahnen lenken soll. Die Wahl fiel auf Herrn Dr. jur. Wolff (Mannheim). Bei der Beratung über „Die Forderungen unserer Gehilfen“ wurde besonders das gute Einvernehmen der Prinzipale mit den Gehilfen betont. Um dieses Verhältnis nicht zu jenen, wurde den Delegierten empfohlen, in ihren Innungen dahin zu wirken, „maßvolle“ und gerechte Forderungen der Gehilfen jederzeit anzuerkennen, denn nur dann könne der Friede im Gewerbe erhalten bleiben. Bei dieser Gelegenheit glaubte der Vorsitzende der hiesigen Handwerkskammer, Herr Vortragsmeister Thierkopff, den versammelten Konditoren klar machen zu müssen, was es für eine Wandlung mit den Forderungen der Gehilfen habe. Aus seiner „reichen Schatz von Erfahrungen“ war er in der Lage, zu berichten, daß dahinter die Sozialdemokratie stehe. Mit allerhand Klagen habe es diese bisher versucht, an die Konditorengehilfen heranzukommen, aber immer vergebens. Jetzt legen sich die Gehilfen darauf, die Gehilfen unzufrieden zu machen, und dann im trüben fischen zu können. Er warne die Meister dringend, niemals anders als mit dem Gefellenausschuß und den von ihnen arbeitenden Gehilfen zu verhandeln. Sogenannte Lohnkommissionen und ähnliche Vermittler seien nicht abzuweichen, da diese nur Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei seien. Ganz wunderbar sei es auch, daß die Gehilfen bei der Festsetzung der Lehrlingskatala mitberaten wollen. Das sei ganz alles Sache der Meister. Bums! Schade, daß Herr Thierkopff aus Zeitmangel verhindert war, seinen Schatz an Erfahrungen vollständig zu erschöpfen, wo er doch mit dem Schwerten des roten Tuches so schön im Zuge war. Das wird er aber bald nachholen, denn der Zweck dieser seiner Reden ist ja zu durchsichtig und hinlänglich bekannt. Zu der Frage, wie dem Mangel an geschulten Verkaufserinnen in den Konditoreien zu begegnen ist, wurde bemerkt, daß hierbei oft die schlechte Behandlung und niedrige Bezahlung die Schuld tragen, wie auch nicht vernünftig werden dürfe, daß die wenige freie Zeit, die den Verkaufserinnen in der Konditorei zur Verfügung gestellt werden könne, zu dieser Mijere beitrage. Eine längere Debatte zeitigte noch die Beilegung des Bäcker-Volontärwesen und die Verwendungsfrage, wobei die Meinungen dahin gingen, daß die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse dazu drängen, daß die Konditoren mit den Bäckermeistern gemeinschaftlich Schuler und Schuler stehen müßten, um gegen ihre Feinde von oben unten gerüstet zu sein. Ein Antrag, der dahin ging, dem Unzufriedenen, daß Gehilfen Stellung annehmen und sie dann nicht antreten, fand mit dem Hinweis seine Erledigung, daß die Prinzipale durch die Bestimmungen der Gewerbeordnung schon genügend geschützt sind. Die von einem Redner angeregte Einführung von „Warnungslisten“ mit den Namen solcher Gehilfen fand bei den übrigen Delegierten keine Gegenliebe. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die früheren Vorstandsmitglieder wiedergewählt und als Ort des nächsten Verbandstags Dresden bestimmt.

Die Zeitungsträger des Metallarbeiterverbandes werden gebeten, nicht am Freitag, sondern bereits am Donnerstagabend mit dem Bezirkskassierer abzurechnen, da die letzteren am Freitagabend verhindert sind.

Zur Beachtung! Die Geschäftsräume der Krankenkasse der Stadt Magdeburg und der Wadberholungsstätten vom Vaterländischen Frauenverein befinden sich jetzt Spiegelstraße 16, I.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 2. Juni bis 8. Juni 1912 die Zahl der Lebendgeborenen 67 männlich, 60 weiblich, zusammen 127; der Gestorbenen 43 männlich, 38 weiblich, zusammen 81; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Jugugsmeldungen) 676 männlich, 646 weiblich, zusammen 1322; von auswärts Zugezogene 735 männlich, 656 weiblich, zusammen 1391; nach auswärts Fortgezogene 508 männlich, 442 weiblich, zusammen 950; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 199 männlich, 144 weiblich, zusammen 343; Eheschließungen 31.

Erhebungen über den Geburtenrückgang. Das Ministerium des Innern hat an sämtliche Regierungspräsidenten die Monarchie einen Erlass gerichtet, die ihnen geeignet erscheinenden Behörden, namentlich die größeren Kommunen, zu veranlassen, Erhebungen über die Ursachen des Geburtenrückgangs in Preußen vorzunehmen, und zwar soll vor allem geprüft werden, inwieweit dieser Rückgang verursacht ist durch hygienische oder soziale Mängel oder vielleicht durch die Verhältnisse in einzelnen Gewerbebezirken. Unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der Geburten in Preußen im Jahre zu Jahr in erheblichem Maße zurückgeht. Im Jahre 1901 kam 36,52 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner, im Jahre 1910 nur noch 30,81. Daß diese Abnahme der Geburten bei der jährlichen Bevölkerungszunahme nicht so auffällig in der Erscheinung tritt, liegt erster Linie daran, daß die Sterblichkeitsziffer in dem Königreich Preußen infolge verbesserter hygienischer Verhältnisse und der Fortschreiten der ärztlichen Kunst sich seit Jahren verringert hat. Es betrug in Preußen die Sterblichkeitsquote im Jahre 1875 noch 26 Personen auf 1000 Einwohner, 1910 nur noch 16,3. Infolgedessen nimmt unsere Bevölkerung trotz des Geburtenrückgangs noch von Jahr zu Jahr zu. Die Ursache des Geburtenrückgangs liegt in allererster Linie in dem gewollten Zweiteindersystem, das auch in Frankreich die gleichen Folgen zeitigt hat. Der Zweck des erwähnten Ministererlasses besteht darin, durch eingehende, über einen längeren Zeitraum ausgeführte Erhebungen festzustellen, ob noch andre Umstände hygienischer oder sozialer Natur mitprägen. Gegen das gewollte Zweiteindersystem mit Gesetzesmaßregeln vorzugehen, wird kaum angängig sein. Nach Eingang der Berichte der Regierungspräsidenten wird das Ministerium über die einzuleitenden Maßnahmen zur Verhinderung eines weiteren Rückgangs der Geburtenziffer beschließen.

Der bedrohte Bürgermeister. Der Maurer Walter von hier, geboren 1895, schrieb am 29. April d. J. einen Brief an den Bürgermeister Gollz zu Wolmirstedt, worin er unter der Drohung mit 300 Mark zu erpressen versuchte. Vor dem Jugendgericht Hof des hiesigen Landgerichts erklärte der Angeklagte, sich in großer Not befinden zu haben. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 142.

Magdeburg, Freitag den 21. Juni 1912.

23. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

**Nach eine Sonderkonferenz?** Bürgerliche Blätter sind auf den famosen Einfall gekommen, im Anschluß an die Nachricht von der Sonderkonferenz in Eisenach auch von einer Konferenz der „rechtsstehenden“ sozialdemokratischen Abgeordneten zu schreiben, die in Konstanz stattgefunden haben soll. Die sei gewissermaßen ein Gegenstück zur Eisenacher Konferenz gewesen. Ein wenig Aufmerksamkeit in Verbindung mit ein wenig Ehrlichkeit hätte der bürgerlichen Presse indessen gezeigt, daß die Konstanz Zusammenkunft ganz anderer Art war. Dort haben sich auf Einladung des Genossen Dr. Frank Landtagsabgeordnete von Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, Bayern, aus der Schweiz und aus Oesterreich zu einer zwanglosen Besprechung vereinigt. Daß dabei schwebende Parteifragen erörtert worden seien, ist ebenso wenig bekanntgeworden, als daß sich die Einladung nur an einen „Flügel“ der jeweiligen Fraktionen gerichtet hätte. Zudem ist diese Zusammenkunft — die aber gar nicht die erste ihrer Art war — bereits 14 Tage vorher im „Vorwärts“ und einigen andern Blättern angekündigt worden.

Mit der Eisenacher Konferenz des einen Flügels der Reichstagsfraktion ist eine lose Zusammenkunft der Landtagsabgeordneten benachbarter Staaten beim besten Willen nicht zu vergleichen. Wenn aber die „rechtsstehenden“ Sozialdemokraten aus der Reichstagsfraktion etwa gleichermaßen Geheimkonferenzen abhalten sollten, wie die Eisenacher war, um die Parteioffenheit und den Parteitag zu beeinflussen, so würden wir das eben selbstverständlich verurteilen, wie wir das im Ledebourschen Falle getan haben. Und wir sind sicher, daß wir in dieser Anschauung unterstützt werden durch die Mehrheit der Parteigenossen im Lande, die keine Sonderbündel wünscht, sondern eine ctigne und einheitliche Kampforganisation. —

Unser Urteil über die Konstanz Konferenz wird übrigens durch die Mannheimer „Volksstimme“ bestätigt, die zu dem Vergleich in der bürgerlichen Presse folgendes bemerkt: „Im Gegensatz zu den Einladungen Ledebours zur Tagung der sozialdemokratischen Mumpfraktion in Eisenach ergingen zur Konstanz Zusammenkunft die Einladungen an alle Mitglieder der badischen, württembergischen, bairischen, elsäß-lothringischen, schweizerischen und österreichischen Bruderfraktionen ohne jeden Unterschied ihrer parteitaktischen Anschauungen. Im Gegensatz zu Eisenach war die Konstanz Zusammenkunft rein gesellig-kameradschaftlicher Art, was schon aus dem Beizug der Ausländer (Schweizer und Oesterreicher) hervorgeht. Es wurde dort keine einzige parteitaktische Frage erörtert und keinerlei Beratung gepflogen. Von vertraulichen Verhandlungen konnte in Konstanz natürlich erst recht keine Rede sein, so daß der Vergleich mit dem Eisenacher Zirkel jeder vernünftigen Grundlage entbehrt.“ —

Zum Parteisekretär in Stettin wurde Genosse Lemonsom in Schlußsee im badischen Schwarzwald in Genosse Adolf Baumann, der seit 1908 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung in Reinfurt a. M. war, einem Schlaganfall erlegen. Genosse Baumann, der sich mit regem Eifer an den Arbeiten der Stadtverordneten-Versammlung beteiligte, ist 69 Jahre alt geworden. Ehre seinem Andenken! —

**Totenliste der Partei.** Gelegentlich eines Ferienaufenthalts in Schluchsee im badischen Schwarzwald ist Genosse Adolf Baumann, der seit 1908 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung in Reinfurt a. M. war, einem Schlaganfall erlegen. Genosse Baumann, der sich mit regem Eifer an den Arbeiten der Stadtverordneten-Versammlung beteiligte, ist 69 Jahre alt geworden. Ehre seinem Andenken! —

## Die sittenstrenge Polizeiaffizientin.

Hg. Darmstadt, 19. Juni 1912.

Zweiter Tag.

Auf Antrag des Beigeordneten Dr. Berndt ist die Klage gegen den Medaieur Hirsch nachträglich auf eine Reihe Artikel ausgedehnt worden, die Hirsch nach dem ersten Prozeß in seinem Blatte nachgedruckt hat. Dr. Berndt geht dabei von der Ansicht aus, Hirsch habe durch Nachdruck dieser Pressestimmen, die auf tendenziöse Berichterstattung über den ersten Prozeß zurückzuführen seien, es so hinzustellen versucht, als seien die beleidigenden Äußerungen tatsächlich berechtigt. — In der heute fortgesetzten Zeugenvernehmung bekundet Berichterstatter Dörr (Mainz), der in der betreffenden Stadtverordneten-Sitzung anwesend war, daß er die Äußerung Berndts von den Jagdgründen sofort auf Hirsch bezogen hat. Der Zeuge Kaufmann, der in einem Modewarengeschäft tätig ist, bekundet, daß Frau Dr. Schapiro ins Geschäft kam und sich nach der Höhe der Schulden eines Offiziers erkundigte. Sie sagte, die Mutter des Offiziers habe sie gebeten, sich um die Schulden ihres Sohnes zu kümmern. — Vert. Justizrat Bernstein bezeichnet es als interessant, daß eine Polizeiaffizientin noch so viel Zeit übrig hat, sich um die Schulden eines Leutnants zu kümmern.

Der nächste Zeuge ist der Beigeordnete Dr. Berndt. Aus seiner Aussage ist hervorzuheben, daß er in Mainz der Dezernent für das Polizeiwesen ist, und daß er in Übereinstimmung mit dem Oberbürgermeister das Arbeitsprogramm für die Polizeiaffizientin aufgestellt hat. Es fand in der Stadtverordneten-Versammlung Zustimmung, nur Justizrat Dörr widersprach prinzipiell. Unter den Bewerberinnen wurde dann Frau Dr. Schapiro ausgewählt und von dem Zeugen angewiesen, da es sich um den Versuch mit einer neuen Institution handelte, mit größtem Takte vorzugehen, sich weniger als Polizei zu fühlen und dafür mehr an die Fürsorgetätigkeit zu denken. Sie sollte nicht nachspüren, sich niemals um Privatverhältnisse und Liebesverhältnisse zwischen ein und demselben Mann und ein und demselben Mädchen kümmern. Am 19. Oktober erschien plötzlich der erste Angriff im „Neuen Anzeiger“. Die Erwiderung hierauf war an die Adresse des Justizrats Dörr gerichtet, den man als Urheber vermutete. Trotzdem erschien am 22. Oktober ein scharfer persönlicher Angriff gegen den Zeugen. In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung kam die Angelegenheit zur Sprache. Ich habe mich, sagt Zeuge, bemüht, sachlich zu sprechen, meine Ausführungen waren nicht persönlich gemeint. Mit der Bemerkung von den „Jagdgründen“ meinte ich weder Herrn Dörr noch Justizrat Dörr, sondern diese Worte richtete ich an die Adresse der Bordellbesitzer und Ammerknipser. Trotzdem kamen in einem Schreiben vom 27. Oktober an den Oberbürgermeister die bekannten Beleidigungen größter persönlicher Art durch den Angeklagten zum Ausdruck.

Zeuge wurde dann mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt und versichert, daß er sie in unparteiischer Weise geführt hat. Die Untersuchung hat ergeben, daß sämtliche Fälle unbegründet waren. Zu beanstanden war nur, daß Frau Schapiro Mittel, wie Deckadressen und Spitzelerei angewendet hat. Die Polizei gehe aber überall im Deutschen Reich in dieser Weise vor, außerdem geschah es im Anfang der Dienstzeit der Frau Schapiro und nach Weisungen des ihr vorgesetzten Polizeichefs. In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung erklärten alle Redner, sogar Justizrat Dörr, die Angriffe für unberechtigt. Die Zeugen sind bei der Vernehmung in keiner Weise beeinflusst worden.

Auf Befragen des Rechtsanw. Fagenstcher spricht sich Dr. Berndt noch über die Folgen der Zeitungsartikel aus: Er erhielt eine Anklage beileidigender Zuschriften, wurde auf der Straße insuliert und attackiert. Die Schulungen ließen ihm nach, und die Konventionen seien stehen gelassen, um mit Fingern auf ihn zu zeigen. Die Ausdrücke des Herrn Dörr, sagt Zeuge, machten Säule, und man sagt mir ein chedrederisches Verhältnis mit Frau Dr. Schapiro in diesen Briefen nach. Eine weitere Folge war die Demoralisierung seiner untergebenen Beamten. Auf die Frage des Verteidiger Rechtsanw. Vopp, warum er gegen das „Mainzer Journal“ nicht geklagt habe, gibt Dr. Berndt an, dann hätte er fast alle deutschen Zeitungen verklagen müssen. Außerdem sei der Angriff in Abwesenheit des eigentlichen Medaieurs erfolgt.

Der nächste Zeuge, Kreisassistentarzt Dr. Drücker (Mainz), bekundet, daß Frau Schapiro nach seiner Ansicht in keiner Weise zu scharf vorgegangen sei. — Rechtsanw. Vopp: Ist Ihnen nicht der Fall S. bekannt, bei dem ein Mädchen zur Untersuchung gezwungen wurde, obwohl sich herausstellte, daß sie nicht befloriet war. — Rechtsanw. Cause: Das ist nicht gut möglich, denn das Mädchen hatte bereits mehrere Kinder (Heiterkeit). Vert. Bernstein beantragt Fräulein S. als Zeugin zu vernehmen, sie habe an das Gericht einen Brief gerichtet, in dem sie in den bittersten Ausdrücken über die Untersuchung und über die ihr angetane Schmach klagt. Die Gegenanwälte weisen jedoch darauf hin, daß die Zeugin wohl nicht erzhainen wird. Sie schreibe aus dem Ausland, sei noch in den letzten Tagen in Mainz gewesen und habe sich wohl nur nach Luxemburg abgemeldet, um der Vorladung zu entgehen. Der vier Seiten lange Brief strobe von Unwahrheiten und stehe in diametralen Gegensatz zu dem, was das Mädchen im ersten Prozeß bekundete. Auf Antrag des Rechtsanw. Bernstein wird der Brief unter Ausschluß der Öffentlichkeit verlesen.

Nach Wiederherstellung der Deffentlichkeit wurde Frau Dr. Clara Schapiro als Zeugin vernommen. Vorgeladen wurden nur solche Mädchen, von denen man wußte, daß sie gewerksmäßig der Anzucht nachgingen; selbstverständlich kamen auch Fälle vor, in denen eine Untersuchung erfolgte, weil der Verdacht einer Geschlechtskrankheit und deren Verbreitung bestand. Viele Eltern und Vormünder kamen zu der Zeugin und fragten sie um Rat oder stellten ihr Dank ab. Die Angriffe der Presse, sagt die Zeugin, waren furchtbar. Ich habe aber nicht nur unter diesen Angriffen gelitten, sondern auch unter der Berichterstattung des vorigen Prozesses. Die Berichte, besonders von der Firma Schweder u. Gerlach, waren nicht nur entsetzt, sondern vollständig aus der Luft gegriffen. Ich habe mich in Berlin deswegen bemüht, und man hat mir auf den Redaktionen gesagt, daß diese Berichte nicht wieder genommen werden. — Vert.: Sie haben also die Fürsorgetätigkeit und die sittenpolizeiliche Tätigkeit in einer Person vereinigt? — Zeugin: Ja. — Vert.: Es kann dahingestellt bleiben, ob diese Zusammenlegung angemessen ist. Jedenfalls haben Sie niemals eine Untersuchung ohne polizeiliche Genehmigung oder gegen den Willen der Eltern vorgenommen? — Zeugin: Niemals. Ein einziges Mal geschah es gegen den Willen der Eltern, aber mit polizeilicher Genehmigung.

Als letzte Zeugin wird die Kontoristin G. vernommen. Sie wurde vor die Sittenpolizei geladen und von der Polizeiaffizientin gefragt, ob sie schon Verkehr gehabt habe. Sie solle nicht leugnen, Sie sagte darauf, sie sei bereit, sich unterziehen zu lassen, sie sei sich keiner Schuld bewußt. Aus der Vernehmung dieser Zeugin, die sich sehr ausführlich geäußert, ist hervorzuheben, daß die Eltern des Mädchens nach ihrer Aussage über die Vorladung sehr aufgebracht waren. Auf eine Frage des Staatsanwalts gibt sie zu, bei einem Offizier auf dem Zimmer gewesen zu sein, weil sie dort ihre Photographie holen wollte. — Vert.: Glauben Sie nicht, daß man daraus ungünstige Schlüsse ziehen kann? — Zeugin: Das kommt auf den Charakter des Mädchens an. Frau Schapiro hätte sich erst über meine Person erkundigen müssen. — Vert.: Haben Sie nicht den Zweifel an Ihrer Jungfräulichkeit als Beleidigung empfunden? — Zeugin: Jawohl. — Vert.: Hat außer Frau Schapiro schon eine andre Frau oder ein anderer Mann jemals an Sie als 18jährige Mädchen die Frage nach dem Geschlechtsverkehr gerichtet? — Zeugin: Nein. — Verteidiger Justizrat Bernstein: Es handelt sich hier zweifellos um einen Eingriff in die Privatsphäre eines Mädchens.

Die Nebenklägerin Frau Dr. Schapiro kann sich auf die Einzelheiten der Unterredung mit der Zeugin nicht mehr besinnen, beirreicht aber, sie in irgendeiner Weise grob angefahren zu haben. Die Zeugin sei vorgeladen gewesen, um über ein anderes Mädchen Auskunft zu geben. Dabei habe ich ihr, sagt die Nebenklägerin, da ich wußte, daß sie auch viel mit Offizieren verkehrte, gesagt, sie solle sich in acht nehmen, damit ich nicht ein Gleiches passiere. Sie gehörte zu dem Kreise der Mädchen, auf die ich ein besonderes Augenmerk richten sollte, weil sie zu Offizieren in die Kaserne gingen. Wenn sie sich jetzt in ihrer Ehre gekränkt fühlt, weil ich sie aufs Bureau bestellte, so muß ich sagen, daß es immerhin ungefährlicher ist, auf mein Bureau zu kommen, als in eine Kaserne zu den vielen Offizieren zu gehen.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag verlagert. —

## Die graue Macht.

Roman von Alfred Schirotaur.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hoff sah Susanne erstaunt an. „Mädel, was grübelst Du heute. Hast Du nicht selbst damals dort unten an der Kirche gesagt, Du glaubst an die heilige große Natur?“

„Ja — ja — ich meine nur, ob es nicht doch vielleicht ein etwas persönlicheres Wesen?“

„Nein, meine kleine Zweiflerin, das glaube ich nicht.“

„Ja ja auch nicht, — im Grunde. Es wäre nur so sehr schön zu glauben: wenn man eine recht gute Tat vollbracht hat, nähmen einen im Tode Engel jauch in die Arme und trügen einen hoch hinauf in die ewige Helle.“

„Da — schön wäre es,“ lächelte er weich. „Und ich sehe auch gar nicht ein, weshalb Du es Dir nicht denken sollst, wenn es Dir Freude macht. Der Himmel ist so weit, daß darin jeder seine Märchen bauen kann.“

„Ich baue es mir auch so —“ flüsterte sie und legte den Kopf an seine Brust.

Eine fahle Sonne stand am Horizont. Sie war fast blau und hatte keinen Glanz. Der Himmel war wolkenbedeckt. Schwer und schwarz lastete er auf der Erde.

„Wie bleich die Sonne heute sieht!“ sagte er.

„Ja,“ nickte sie und fühlte, wie ihr die Brust kalt wurde vor Schmerz, daß sie es nie mehr sehen würde, nie mehr.

Morgen abend — ihr schwindelte. Sie suchte es auszu-denken. Aber es taumelte alles in ihrem Gehirn durcheinander. Wie wird es sein? Wie bloß? Ob man sie jetzt um diese Zeit schon gefunden haben wird? Oder ob sie tief dort unten liegen muß, von Vinen umschlungen? Die Augen weit offen, das Haar gelöst und im Wasser treibend. Sie schauerte und schloß sich enger an ihn. Da begannen die Grillen ihren hellen Sang.

Sie horchte auf.

„Nekt fehlt nur noch der Dorfauflant.“ überzte er. Doch auch der irrte bald sein sonntägliches Abendlied.

Melancholisch trug der Wind es herüber:

„Muß i denn — muß i denn zu — u — m Städtli hinaus — Städtli hinaus, und du, mein Schatz, bleibst hier.“

Da verlor sie die Herrschaft über ihren Schmerz. Ihr Gesicht sank in seinen Schoß. Und alle Verzweiflung und alles Weh, daß sie ihr junges Leben lassen, daß sie von ihm gehen sollte, nachdem sie ihn kaum gefunden hatte, auoll in bitteren schluchzenden Jähren aus ihrer leuchtenden Brust. Er koste sie und wach halb belustigt auf sie ein.

„Aber, Mädel, geh — sei nicht sentimental. Was ist denn mit meiner tapfern Zue heute? Bist ja die reine Tränenweide geworden. Na — komm, Mädel. Kopf hoch. Aber wein doch nicht so —“

Doch sie meinte immer haltloser, lange, lange noch, nachdem der Musikant dort drüben sein Programm schon längst gewechselt hatte.

Als sie sich endlich beruhigte, sagte sie: „Du mußt nicht böse sein, Lieber. Ich bin etwas matt — von dem — Du weißt ja —“

Er nickte. Ja, er wußte, wie sie gelitten hatte.

Es dunkelte früh.

„Nekt gehen wir noch zur Kirche,“ erklärte sie.

Dann standen sie dort und blickten hinaus in die rasch fallende Nacht.

„Es ist so dunkel heute,“ klagte sie, „und am Himmel kein Stern.“

Sie zitterte wieder. Der Himmel war häßlich grau, und die Welt lag dort unten, kalt und leer und unermeßlich.

„Dort hinein schwinde ich morgen,“ dachte sie fröstelnd, „in dieses Weite — Weite —“

Und plötzlich faltete sie die Hände, und Worte formten sich in ihrem Bewußtsein: „Gott, Gott hilf mir, laß es mich durchführer. Mach es nicht zu schwer. Denk, daß ich doch schwach bin und es nur tun kann, weil ich es um ihn tue. Halte du die Hand über ihm — hilf du ihm, Gott —, hilf ihm — hilf ihm, wenn ich morgen nicht mehr bei ihm stehe — weit, weit fort bin — und er verzweifeln will — hilf du ihm — du lieber Gott —“

Da sagte er: „Süße — Du hattest eben Augen, als sähest Du weit hinaus über das dunkle M dort unten.“

„Das tat ich auch,“ flüsterte sie.

Und dann blickte sie noch einmal hinab und atmete die kühle Abendbrise tief in sich hinein. „Ade,“ dachte sie, „du schöne, weite, geliebte Welt. Ade.“

Und dann lehnte sie sich an ihn und hat wie ein Kind:

„Nekt nimm mich hier noch einmal in Deine Arme, Du Geliebter, und sag mir vor der raunenden Allmacht, daß Du mich so lieb halt, wie ein Mann ein Weib nur lieben kann. Sag mir es noch einmal. Dann wollen wir still nach Hause gehen.“

14.

In dieser Nacht wollte Susanne nicht schlafen. Nicht eine Sekunde von dieser letzten Nacht ihres jungen Lebens wollte sie verlieren. Nicht an ihn gepreßt lag sie, ganz still, daß sie ihn im Schlafe nicht störe, und fühlte wohlige seine lebende Wärme. Und dachte daran, daß sie nun bald einsam in dem wogenden Dunkel liegen würde, ganz einsam und allein. Dann schmiegte sie sich so eng an ihn, daß er aus dem Schlafe aufwachte und sie streichelte und sie einlullte mit koienden Liebesworten. Und wenn er dann wieder tief atmete im Schlummer, stützte sie sich auf den Ellbogen und betrachtete mit mütterlicher Zärtlichkeit sein Gesicht bei der vagen Helle der Sommernacht. Noch einmal wollte sie diese geliebten Züge trinken, sie noch einmal in sich hinein schlürfen, unvergesslich. Die Furcht vor dem Tode ertrank in ihrer tief stutenden Liebe.

Aber dann war sie wohl doch eingedämmert. Denn sie träumte, sie war Susanne Neubert, aber sie war doch eine weiße schimmernde Wasserlilie. Sie fühlte das Wasser sie warm und lieblosend umspülen. Sanft wiegte sie die lichte Strömung. Und dann kam ein Nachen daher geschwommen, und er sah darin. Summer kamen er, immer näher, und die gespannte Freude der Erwartung durchzitterte ihre Lippen. Und die waren Kelschblätter. Und dann war er ganz dicht bei ihr und streichelte sie mit seinen guten zarten Fingern. Und sie bat: „Nimm mich mit. Nimm mich doch an dein Herz.“ Da zog er sie aus.





**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg, 19. Juni.**  
**Aufgebote:** Maurer Wilhelm Kühnast mit Martha Sieler. Arbeiter Ernst Bernau mit Helene Hoff. Kaufmann Walter Albert Erich Wäfen hier mit Amanda Anna Mathilde Brünning in Gänge. Klempner Friedrich Gustav Adolf Jhle hier mit Ida Grinn in Bad Sulza.  
**Eheschließung:** Arbeiter Gerhard Schwißing mit Sophie Matthias.  
**Geburten:** Erna, T. des Gärtners Heinrich Vater in Morsleben. Paul, S. des Kaufmanns Otto Jacobi. Otto, S. des Klempners Otto Uche. Ursula, T. des Konditors Ernst Kunze. Otto, S. des Schiffbauers Otto Jungnickel. Edith, T. des Herrenkleidermachers Hermann Reigel.  
**Todesfälle:** Witwe Friederike Haad geb. Rosenkranz, 72 J. 9 M. 23 T. Privatier Luise Quasig, 59 J. 10 M. 26 T. Barbier Paul Scholz, 45 J. 6 M. 11 T. Witwe Johanne Schulz geb. Germer, 45 J. Gisela geb. Hollmann, Ehefrau des Cafetiers Joseph Hein, 42 J. 7 M. Paul, S. des Schiffseigners Paul Mejsche in Niederfinow, 29 T.  
**Neustadt, 19. Juni.**  
**Aufgebote:** Tiefbauunternehmer Heinrich Koch in Celle mit Else Ohms hier.  
**Geburten:** Lisa, T. des Arbeiters Gustav Schaper. Gerda, T. des Versicherungsbeamten Fritz Döring.

**Todesfälle:** Maurer Eduard Voigt, 62 J. 11 M. Erna, T. des Arbeiters Heinrich Bierwirth, 1 J. 4 M. 21 T.  
**M.-Salbte.**  
**Aufgebote:** Maurer Andreas Otto Litsch mit Helene Finken geb. Himmelmann in Westerhüsen.  
**Eheschließung:** Zeichner Ernst Leopold Friedrich Bärtnier in Magdeburg mit Helene Martha Goldack in Salbte.  
**Geburten:** Lucia, T. des Schuhmachers Bernhard Eckardt in Salbte. Richard, S. des Schlossers Ernst Reifener in Salbte. Richard Hermann Bernhard, S. des Korrespondenten Alfred Binned in Salbte. Margarete Magdalene Annemarie, T. des Gärtners Gustav Nippel in Salbte. Erna, T. des Glasmachers Karl Nagel in Westerhüsen. Lucie, T. des Malers Gustav Niebur in Salbte. Erna, T. des Glasmachers Hermann Pohl in Westerhüsen.  
**Todesfälle:** Arbeiter-Invalide Wilhelm Luxas in Westerhüsen, 67 J. Erna, T. des Glasmachers Karl Nagel in Westerhüsen, 1/2 St.  
**M.-Fermersleben.**  
**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Karl Suter mit Emma Kramke.  
**Geburten:** Walter, S. des Stahlformers Hermann Zechner. Nani, T. des Ingenieurs August Fischer. Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Müller.  
**Fischerleben.**  
**Todesfall:** Ehefrau Minna Briege geb. Wendt, 25 J. 5 M. 2 T.

**Groß-Ottersleben.**  
**Aufgebote:** Kutscher Hermann Vorhauer mit Emma Schneidewind. Arbeiter Adolf Witte hier mit Luise Meher in Langenweddingen. Bohrer Gustav Brömmel mit Alma John geb. Köhne in Bennedenbed. Arbeiter Reinhold Frieppel in Magdeburg-Fermersleben mit Berta Jhleburg hier. Steinleger Karl Neumann hier mit Emma Krieter in Bennedenbed. Postbote Friedrich Weistermann in Magdeburg mit Martha Klemme hier. Künstler Engelbert Wallenda mit Paula Termin. Schlosser Gustav Lude hier mit Anna Helbing in Magdeburg.  
**Eheschließungen:** Straßenbahnführer Paul Kanert in Magdeburg mit Martha Schönknecht in Bennedenbed. Modellstecher Ernst Radloff in M.-Ottersleben mit Berta Klipp hier.  
**Geburten:** Berta, T. des Maurers Hermann Heinemann. Martha, T. des Arbeiters Emil Unger. Albert, S. des Buchbinders Albert Brömmel. Martha, T. des Arbeiters Karl Müller. Ida, T. des Arbeiters Otto Helmecke. Friedrich, S. des Gutspächters Friedrich Wuffe. Erich, S. des Arbeiters Ernst Wohlfahrt. Elisabeth, T. des Andreas Jacob. Ida, T. des Anschlägers Walter Schmidt.  
**Todesfälle:** Witwe Ulvina Hecht geb. Fackhauer, 71 J. Gertrud, T. des Maurers August Eijerbed, 2 M. 7 T. Emma, T. des Arbeiters Otto Müller in Bennedenbed, 8 M. 26 T. Albert, S. des Eisenbahnanglers Albert Ubr in Bennedenbed, 9 M. 15 T. Paul, S. des Arbeiters Leopold Eckardt in Bennedenbed, 5 J. 10 M. 2 T. Invalide Andreas Rodahr, 77 J. Walter, S. des Malers Robert Beck, 26 T.

**Sudenburg**

**Magdeburger Schnabelweide-Grasbutter**

A. H. Völkers gesetzlich geschützte  
 :: Elite-Butter-Marke ::

**Pfund 1.45 mit 5% Rabatt**

das hervorragendste Butterprodukt, an Frische, Aroma und Feingeschmack unübertroffen, sollte in keinem Haushalt fehlen.

**A. H. Völker Butterhandlungen**  
 Fernsprecher 1406

Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Gustav-Adolf-Str. 39, Grünarmstraße 9/10, Breitenweg 252, Buda, Schönebecker Str. 109a, neueröffnete Filiale Sudenburg, Halberstädter Straße 41 und Wilhelmstadt, — Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22. —

nahe Lemsdorfer Weg

**Der neue Kaffee-Ersatz**

**Perlka**

ist von sehr grosser Ausgiebigkeit und deshalb

**sparsam zu verwenden**

Man braucht nur halb soviel wie von anderen Kaffee-Ersatzmitteln (2 knappe Esslöffel auf 1 Liter Wasser). Perlka schmeckt überraschend kaffeeähnlich, ist auffallend billig und gesund.

**Deutsch. Metallarbeiterverband**

**Verwaltung Magdeburg.**  
 Bureau: Gr. Ringstraße 3, 1 Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

**Versammlungen finden statt:**

**Am Sonnabend den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr**  
 im Sachsenhof, Große Storchstraße 7 (oberes Vereinszimmer) Branche aller in Graviranstalten beschäftigten Kollegen.

- Tagesordnung:**  
 1. Vortrag des Kollegen H. Wittich über „Die wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Reichstags“.  
 2. Versuchsangelegenheiten.  
 3. Verschiedenes.

Sehr! Niederndobeleben im Solale von Heiu.

- Tagesordnung:**  
 1. Vortrag des Kollegen G. Klein über „Zu einer kürzeren Arbeitszeit notwendig und möglich?“  
 2. Versuchsangelegenheiten.  
 3. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.  
 In dieser Woche in das Feld 340 im Steppenweg zu hieren.  
 Die Verwaltung.

2463

**Burg Burg**

**Deutscher Holzarbeiterverband.**

**Am Freitag den 21. Juni, abends 6 Uhr,**  
 im „Hohenzollernpark“

**Allgemeine Holzarbeiterversammlung.**

**Tagesordnung:**  
 Der Streit in der Tischfabrik von A. G. Wolf und das vertragswidrige Verhalten des Bürger-Vorstandes des Arbeitgeber-Sängerverbandes.

Werte Kollegen! Das Komitee am obigen Thema gebietet es jedem, in der Versammlung zu erscheinen. Eswegen sofort nach Arbeitschluss auf in den „Hohenzollernpark“!  
 Mit sozialdem. Gruß Die Sozialverwaltung.

**Olvenstedt.**

**Arbeiter-Athletenklub Eiche**

**Sonntag den 23. u. Montag den 24. Juni**

**Stiftungsfest**

verbunden mit großem Athleten-Wettstreit unter Mitwirkung mehrerer Bundesvereine des S. Kreises, der Olvenstedter Turnvereine und hiesiger Gewerkschaften.  
**Fest-Programm.** 2706  
 Sonntags 7 u. 9 Uhr: Frühkonzert im Garten.  
 Sonntags 9 Uhr: Empfang der fremden Vereine.  
 Sonntags 11 u. 1 Uhr: Vereinskonzert.  
 Montags 9 Uhr: **Grosser Festzug.**  
 Abends 7 u. 9 Uhr: **Festball** in beiden Sälen.  
 Das ganze Fest wird fotografisch aufgenommen.  
 Eintritt 30 Pfennig. Ganze 30 Pfennig.  
**Montag den 24. Juni im Garten**  
**Großes Kinderfest**  
 Ganze für Kinder 15 Pf., für Erwachsene 15 Pf.,  
 Hierzu laden freundlich ein Das Festkomitee.

**Burg Hermann Fischer Burg**

Telephon 13 Markt 30 Kohlenhandlung empfiehlt 2667 böhm. Braunkohlen zc. Zement, Kalk, Gips zc.

**Michel-Briketts**

**Burg Burg**

**Deutscher Bauarbeiterverband**

**Zahlstelle Burg.**  
 Am Sonnabend, 22. d. M., von nachmittags 1 Uhr an, findet in den Räumen des Grand Salon unser diesjähriges

**Sommerfest**

bestehend in  
**Gartenkonzert, Kinderbelustigung, Theater u. Ball**  
 Hall, wozu freundlich einladet 2706 Der Vorstand.

**Billigste Fleisch-Offerte!**

1a. Schweinefleisch Pfund von 60 Pf. an  
 1b. Kalbfleisch Pfund von 55 Pf. an  
 Frische Schweineflomen Pfund 75 Pf., bei 5 Stk. 70 Pf.  
 Kalbeuter 30 Pf., Herz 30 Pf., Ochsenfleisch 30 Pf., Niere 30 Pf., 55-60 Pf.  
 Zartes Wildschwein 30 Pf., 30, 50 bis 80 Pf. 25-27  
 R. Bosse, Gr. Marktstr. 20.

**Stephanshallen**

— Dir. Rich. Froberg. —  
 Abends 8 Uhr 2500  
**Variete-Vorstellung.**  
 Breitung des neuen Programms zur heimischen Jubiläum.  
 — Vorleser dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

**Uchtung! Tangermünde. Uchtung!**

**Volksfest**

Am 23. und 30. Juni findet das diesjährige  
**große Demonstrations-Versammlung**  
 unter freiem Himmel auf dem Hofe des „Kaiserhofs“.

Für großartige Volksbelustigungen ist geforgt.  
 Anfertigen von Nietenluftballons, Abrennen eines Brillantenwertes, Kinderbelustigungen aller Art, Schießstände, Würfelspielen, Glücksrad, für Damen amüsante Kegelspiele und weitere Volksbelustigungen.  
 Arbeiter und Arbeiterinnen, sorgt für einen Reichtumsbezug der Versammlung und des Festes!  
 2704

Anfang der Versammlung Punkt 3 Uhr.  
 Des Gewerkschaftsartell.

**Rino-Schauspiele Sudenburg**

Im Programm bis einschließlich Freitag:  
**Der fliegende Zirkus**  
 ein sensationelles Artisten-Drama in 3 Akten, gespielt von hervorragenden Kopenhagener Künstlern.

**Viktoria-Theater**

Direktion: Hans Knapp.  
 Freitag den 21. Juni  
**Die fremde Frau.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. Dönn.  
 Sonnabend den 22. Juni  
 Schauspiel des tgl. Hoftheaters  
 v. Mühlhoffer  
**Johannistener.**

**Dankfagung.**

Für die herzliche Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben unergelblichen Frau und unser guten Mutter jagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten nochmals unsern herzlichsten Dank.  
 1800  
 Sudenburg, 19. Juni 1912.  
**Wilhelm König und Kinder.**

**ZENTRAL-THEATER**

**28.**  
**Aufführung**

**Auto-liebchen.**

Abendlich denkbar größter Erfolg.

**Todesanzeige.**

Am Mittwoch vormittag 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine herzengute Frau, unsere sorgsame Mutter, Frau

**Luise Rehländer geb. Bellon.**

Am stillen Weileb bitten der tieftrauernde Gatte  
**Werner Rehländer**  
 und Kinder.  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.  
 1805

**Sozialdem. Verein Magdeburg.**

**Nachruf.**

Am 19. Juni vormittags starb unser Mitglied, der Metallbrüder  
**Karl Ernst**  
 nach langem, schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.  
 Der Vorstand.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**

**Nachruf.**

Am Mittwoch den 19. Juni starb nach langer Krankheit unser Mitglied, der Fabrikarbeiter  
**Robert Freimann**  
 41 Jahr alt.  
 Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren halten.  
 2486 Die Verwaltung.

**Sozialdem. Verein Magdeburg.**

**Nachruf.**

Am 19. d. M. starb unser Mitglied, der Metallbrüder  
**Karl Ernst**  
 52 Jahr alt, an Speiseröhrenverengung.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 4 Uhr auf dem Westfriedhof statt.  
 2463 Die Verwaltung.

**Deutsch. Metallarbeit.-Verband**

**Verwaltung Magdeburg.**

**Nachruf.**

Am 19. d. M. starb unser Mitglied, der Metallbrüder  
**Karl Ernst**  
 52 Jahr alt, an Speiseröhrenverengung.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 4 Uhr auf dem Westfriedhof statt.  
 2463 Die Verwaltung.

Der Tierquäler und seine Widersacher. Ueber eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wird uns berichtet: Der Handelsmann Otto Rauchs fuhr am 17. März d. J. mit seinem Hundeführer von der Herrenberg-Gasse in den Schwarzen Weg ein. Obwohl der Wagen reichlich schwer beladen war, setzte sich Rauchs doch noch darauf und nun weigerte sich der Hund weiterzugehen. Während sprang der Mann wieder ab, ergriff einen starken Knüttel und schlug erbarmungslos auf die Dogge los. Die verdroht sich wieselnd unter einen Busch, doch erreichte sie der Schläger auch da. Ein junger Arbeiter, dem das Tier leid tat, trat hinzu, hob drohend die Hand und rief: „Laß mal gleich den Hund zufrieden, sonst kriegst Du ein paar mächtige Backsteine.“ Wohl aus Furcht vor den Säufen des kräftigen jungen Mannes ließ R. einseitig von Schlagen ab. Inzwischen war ein Herr hinzugekommen und verwies dem Angeklagten seine Rohheit und drohte, wenn er noch einmal schliege, würde er — der Herr — die Sache anzeigen. Dies brachte Rauchs vollends zur Raserei, er überschüttete den Herrn geradezu mit einer Flut der gemeinsten, pöbelhaftesten Schimpfreden, verfolgte ihn auch und stellte ihn an ziemlich einsamer Stelle. Drohend schwang er seinen Knüttel und schrie u. a.: „Wenn Du nicht gleich verpflückst, daß Du mich nicht anzeigst, so mache ich den Hund los, der reißt Dich gleich nieder.“ Dem Herrn wäre es wohl übel gegangen, wenn nicht als Retter in der Not der junge Arbeiter wieder erschienen wäre, sich schüßend vor den Bedrohten gestellt und den Tobenden eingeschüchtert hätte. Das Gericht strafte den Angeklagten mit 3 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft. Die Strafe war so hoch bemessen, weil anständige Leute, die sich armer gekaufter Tiere annehmen, nachdrücklich gegen die Rohheiten der Quäler geschützt werden müssen.

Unfall. Am 19. d. M. vormittags gegen 10 Uhr stürzte an der Chaussee hinter der Fabrik von Köhlig u. König eine Telegraphenstange um, auf der sich der Schmied Georg G. aus der Ottenbergstraße zwecks Erneuerung der Telegraphenleitung befand. G. hat sich bei dem Sturze Verletzungen der Beine zugezogen und mußte mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung übergeführt werden.

Sittlos aufgefunden. Am 18. d. M. gegen 9 Uhr abends wurde der wohnungslose Fleischer Anton S. aus Proskau am Fernerleber Weg in hilflosem Zustand aufgefunden. Er wurde mittels Sanitätswagens der Feuerwehr der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt.

Wer ist der Tote? Am 17. Juni wurde am Elbufer bei Raxchau die Leiche eines unbekannt, etwa 45 bis 50 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstand angehörigen Mannes gefunden. Die Leiche war die Leiche mit dunkel farbigem Jacketanzug, schwarzen Schürhaken und grauen Strümpfen; in den Taschen befanden sich ein Portemonnaie mit 2 Pfennig und einem Postleitzugschein „Berlin SW 48“, außerdem 2,75 Mark, in ein blaues Taschentuch eingewickelt, und ein Taschenmesser mit Norklöcher. Der Amtsverleher in Raxchau erjudt um Mitteilung über die Persönlichkeit des Toten, auch die Kriminalpolizei nimmt solche entgegen.

Gestohlen wurden aus einer unversicherten Wohnung in der Budauer Straße eine silberne Damen-Kamorkörbchen mit Goldrand, nebst Dublette; aus einem gemeinschaftlichen Schlafraum in der Kaiserstraße ein Zwanzigmarkstück; aus einer verschlossenen Wäschekammer in der Katharinenstraße 7 Mark bares Geld, zwei weisse Hemden und 1/2 Duzend weiße Taschentücher mit blauer Kante und aus dem Sturz des Hauptpostgebäudes ein Fahrrad „Brennabor“ mit der Fabriknummer 552108, schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach oben gebogener Ventillange und Freilauf mit Rücktrittbremse.

Verjüchter Einbruch. In der Nacht zum 19. d. M. hat ein Einbrecher versucht, in einen Fleischladen in der Jatostraße zu gelangen, indem er sich bemühte, durch das über der Eingangstür befindliche Kissenfenster einzukriechen. Durch die Wachsamkeit eines Hundes, der sich im Raume befand, wurde sein Vorhaben vereitelt, worauf er die Flucht ergriff.

Wer sind die Hebelstäter? Am 19. Juni ist hier ein Mann wegen Erregung öffentlichen Aergernisses festgenommen. Derselbe trieb sein Unwesen in der Berner-Brigade-Straße, Lennestraße, Turmplatz und am Eingang zum Friedrich-Wilhelms-Garten. Gegen ihn ist zweiter Mann gestellt, der sein Unwesen namentlich auf dem Neustädter Friedhof und der Lübecker Straße trieb. Alle Personen, namentlich Schüler, welche zu diesen Sachen noch nicht vernommen sind und die sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, Weinstraße 8, Zimmer 37, zu erscheinen. Die Photographien der beiden Männer liegen hier aus.

In Haft genommen wurden der wohnungslose Dachdecker Hermann A., der im Königin-Ause-Garten einem auf einer Bank sitzenden Mädchen eine Handtasche mit Inhalt gestohlen hat; der Arbeiter Max J. von hier, der sich des Logisbetrugs schuldig machte und seiner Weib auch den Betrag von 24 Mark stahl, und der mehrfach betragte Jahrszahlführer Felix D., der in einem hiesigen Hotel eine Brillantnadel gestohlen hat.

### Konzerte, Theater, Sport u.

(Mitteilungen der Direktoren.)

\* Viktoria-Theater. Am Freitag wird das Sensationsdrama „Die fremde Frau“ zum zweitenmal in dieser Saison wiederholt. Sonnabend eröffnet Herr Hans Wühlhofer sein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel, und zwar wird der geschätzte Künstler in Sudemanns „Johannisfeuer“ die Rolle des Georg spielen. Am Sonntag bricht Herr Wühlhofer das Gastspiel als Lord Rochester in Ch. Birch-Wessers „Waise aus Lowood“. Sonntag nachmittag wird bei kleinen Preisen der Schwank „Das kleine Café“ gegeben.

### Militär-Justiz.

#### Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 20. Juni.

Wegen Fahnenflucht, Freigabe von Dienstgegenständen und Diebstahl, alles begangen im strafschärfenden Ausfall, ist der Arbeitsvolder 2. Klasse Hermann Stahl von der hiesigen Arbeiterabteilung angeklagt. Am 27. Mai d. J., dem zweiten Pfingstfeiertag, hatte der Angeklagte, der bereits recht erhebliche Strafen wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs hinter sich hat, die Erlaubnis bekommen, von 2 bis 6 Uhr auszugehen zu dürfen. Stahl benutzte diese Zeit zu einer umfangreichen Aneignung. Möglicherweise er, daß es bereits 7 Uhr sei. Man wiu er aus Furcht vor Strafe nicht mehr nach der Arbeiterabteilung zurückgekehrt sein und hat weiter geschneipelt. Schließlich hat ihn der Wächler Lippert von hier mitgenommen und ihn in seiner Wohnung nachprüfen lassen. Am anderen Tage hat der Angeklagte einen Anzug jenseits Wohlthäters angezogen und hat sich damit auf den Weg nach Berlin begeben, angeblich um dort seine Eltern zu besuchen. In Werd bei Potsdam wurde er aber bereits am 29. Mai durch einen Gendarmen festgenommen und nach hier transportiert. Der Angeklagte ist in allen Punkten geständig. Er will aber nicht

die Absicht gehabt haben, sich dauernd von der Truppe fernzuhalten. Nicht aufgestellt wird, ob Stahl sich den Zivildienst von Lippert in rechtswärtiger Absicht zugeeignet oder ob er ihn von Lippert zu dem Zwecke erhalten hat, um leichter fortzukommen zu können. Beantragt werden insgesamt 8 Monate Gefängnis und Besetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautet dem Antrag gemäß. Der Angeklagte nimmt die Strafe sofort an.

### Letzte Nachrichten.

#### Taft oder Roosevelt?

R. London, 20. Juni. „Daily Telegraph“ berichtet über den Verlauf der gestrigen Sitzung des Nationalkonvents in Chicago folgendes: Die Sitzung begann bereits um 11 Uhr vormittags und dauerte 8 Stunden hintereinander. Anwesend sind 12 000 Personen. Den Vorsitz führt Root, umgeben von Mitgliedern des Nationalkomitees. Man hat vor ihm einen großen Präsidententisch aufgestellt, der mit schwarzem Samt ausgeschlagen ist. Hinter dem Präsidententisch sind Stufen errichtet worden, die bis zum Dache des Saales hinaufführen. Auf diesen Stufen sitzen die Frauen der Minister und die Damen der Gesellschaft sowie die Gattinnen hoher Würdenträger. Unter den Damen bemerkt man auch die Tochter Roosevelts, Frau Longfort.

Bei Eröffnung der Sitzung erhebt sich der Gouverneur G. Adley von Missouri, einer der Roosevelt-Anhänger, und betont unter dem Beifallstischen der Roosevelt-Anhänger, daß die 72 Abgeordneten, die fälschlicherweise in Kalifornien und Washington gewählt worden seien, von der Liste gestrichen und durch Roosevelt'sche Delegaten ersetzt werden müßten. Gabeln bemerkt, diese Frage betreffe auch die ganze republikanische Partei. Wenn das Nationalkomitee darauf bestünde, die Wahl der betrügerisch gewählten Delegaten aufrechtzuerhalten, so sei dies eine Schmach und Schande für die ganze Partei, und es seien dann dieferhalb noch schwere Anruhen zu erwarten.

Selbstverständlich riefen diese Ausführungen des Gouverneurs von Missouri den Widerspruch seitens der Mitglieder des Nationalkomitees hervor. Mehrere Redner nahmen gegen seine Ansicht Stellung, während andre ihn beipfluchteten. Inzwischen wurde die Debatte über diese Frage unter den Anwesenden immer erregter. Besonders auf den Galerien gab man überhaupt nicht mehr auf die Reden der Abgeordneten acht, sondern unterhielt sich laut miteinander.

Ein Zwischenfall ereignete sich, als der Agent Roosevelts, Flynn, sich auf einen Stuhl stellt und mit lauter Stimme gegen die auf betrügerische Weise gewählten Abgeordneten heftigen Protest erhebt. Es entsteht ein großer Tumult. Ein Ordnungsruuf des Präsidenten verhallt völlig wirkungslos, und der Präsident droht, die Sitzung unverzüglich abzubrechen, wenn Flynn nicht sofort schweige. Der Tumult wird jedoch immer größer. Von allen Seiten ertönen Rufe: „Rausjahren!“ Derunter mit dem Kopf! und so fort. Der Rärm wird immer ohrenbetäubender. Der Präsident Root unterbricht die Sitzung auf 5 Minuten mit der Maßgabe, daß alle diejenigen, die nach Ablauf dieser Frist sich nicht ruhig verhalten, aus dem Saale verwiesen werden sollen. Bei 200 der Anwesenden muß diese Drohung durchgeführt werden.

Die Musik benutzt die Pause, um Regertänze zu spielen, zur großen Freude der Regerebegleiteten, die hallalaut mitstimmen. Im Saale herrscht eine drückende Hitze, und die zahlreich anwesenden Damen der Finanz-Aristokratie Neuyorks und Chicago haben daher ihre Hüte abgenommen und vorzüglich auf die Balustraden niedergelegt. Die etwa 500 nebeneinander liegenden prachtvollen Damenhüte gewähren einen eigenartigen Anblick.

Unterdessen ist einigermaßen Ruhe eingetreten, und es werden ziemlich langweilige und nichtslagende Reden gehalten. Als um 4 Uhr G. Adley von neuem erklärt, daß das Nationalkomitee nicht zugeben dürfe, daß die betrügerisch gewählten Abgeordneten abstimmen, soll ihm die Versammlung lebhaften Beifall. Von allen Seiten kommen die Abgeordneten auf ihn zu und reichen ihm die Hände, zum Zeichen, daß sie mit seinen Ausführungen einverstanden sind.

In diesem Augenblick erscheinen im Saale wieder viele Abgeordnete, die nicht wissen, was während ihrer Abwesenheit verhandelt worden ist; es sind in der Hauptsache Anhänger Tafts, die nun glauben, ihr Auswärtigkeit habe in der Zwischenzeit irgendeine Schlappe erlitten. Sofort machen sie einen Hüllenärm und schreien: „Taft! Taft!“ die Unmerklichkeit auf ihren Schutzbeschlüssen zu lauten. Die Rooseveltleute lassen natürlich mit dem entsprechenden Gegenruf nicht lange auf sich warten, und in der nächsten halben Stunde hört man überhaupt weiter nichts, als die beiden Namen Taft und Roosevelt. Dabei weiß kein Mensch, um was es sich eigentlich handelt. Schließlich hatten die Schreihäute erschöpft mit dem Rufen inne, ohne überhaupt zu wissen, weshalb sie eigentlich ihre Rufen angeknüpft haben.

Als nunmehr die fälschlich gewählten Abgeordneten von Kansas sich zum Präsidententisch begeben, um ihre Stimme abzugeben, liegt ein keckigstündiges Schweigen über der ganzen Versammlung, da man glaubt, daß jetzt die gefährlichsten Angriffe der Rooseveltleute beginnen werden. Aber schon erscheinen aus allen Ecken und Enden der weiten Halle Hunderte von Polizisten, die gewillt sind, unter allen Umständen die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Nun erhebt sich abermals ein furchtbarer Lärm als Protest gegen das Erscheinen der Polizisten, der 1/2 Stunden anhält. Die Polizisten lassen sich jedoch nicht beirren und verharren unerschütterlich auf ihrem Plätzen.

Inzwischen ist die Frühstückspause herangerückt und das Interesse der Versammlungsteilnehmer wird, während sie sich leiblichen Gemüthen hingeben, mehr und mehr von den Verhandlungen abgelenkt. Niemand will jedoch seinen Platz verlassen, um ihn nicht zu verlieren. Keiner mit großen Körben voll Lebensmitteln, drängen sich durch die Reihen und sind taum in der Lage alle Wünsche der Anwesenden zu befriedigen.

Nach der Frühstückspause erhebt sich noch einmal Adley, um das Wort zu ergreifen. Da die Unterhaltung aber noch allgemein ist, kann er sich kein Gehör verschaffen. Endlich ruft er mit lauter Stimme, er schläge eine Entschliebung vor, nach der die betrügerisch gewählten Abgeordneten ihre Stimme nicht abgeben dürften.

W. Chicago, 20. Juni. Gouverneur Deneen (Illinois) brachte einen Zusatzantrag ein, daß kein Delegat, dessen Mandat bestritten sei, sich an der Abstimmung beteiligen dürfe. Hierauf beantragte Watson, das Amendement Deneens unberücksichtigt zu lassen. Der Antrag Watsons wurde mit 304 gegen 510 Stimmen angenommen. Die Annahme bedeutet einen Triumph für Taft. Die Abstimmung zeigt, daß Taft seit der gestrigen Abstimmung 6 Stimmen gewonnen hat. Die Angelegenheit der angefochtenen Mandate wurde jedoch unter Beifallsstundgebungen der Anhänger Tafts dem Prüfungsausschuß überwiesen, und die Sitzung wurde darauf vertagt.

W. Chicago, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“) Um 10 1/2 Uhr abends berief Roosevelt seine Delegierten zusammen und erklärte ihnen, daß er heute eine neue fortschrittliche Partei gründen werde, die ihn dann als Präsidentschaftskandidaten proklamieren könne. Am Donnerstag, als dem dritten Sitzungstage des Nationalkonvents, wollen die Roosevelt-Anhänger aber noch einmal versuchen, die Kontrolle über den Konvent zu erlangen, eventuell durch Gewalt. Das Kolosseum, in dem der Konvent tagt, ist Tag und Nacht von Tausenden Menschen umlagert, die der Entwicklung der Dinge mit größter Spannung folgen.

#### Die Frau als Landtagsabgeordnete.

\* Prag, 20. Juni. Der Statthalter verweigert der gewählten Frau Vit-Kunetich die Ausstellung eines Wahlerzifikats; der Landesauschuß wird das Wahlergebnis trotzdem dem Landtag unterbreiten, damit er entscheide, ob die Gewählte an den Landtagsverhandlungen teilnehmen dürfe oder nicht.

#### Sie verprügeln den Minister.

\* London, 20. Juni. Die Frauenrechtlerinnen setzen ihre tätlichen Angriffe auf englische Minister fort. Als Lloyd George gestern nachmittag in der Carlton Hall einen Kaiser Bazar zur Unterstützung der Kaiser-Kirchengemeinden in London eröffnet hatte und sich vor der Abfahrt zum Parlament in der Vorhalle des Bazar befand, wurde er von einigen Stimmentrichterinnen wilden angefallen. Eine der „Damen“ versuchte ihm den Zylinder vom Kopfe zu reißen, während eine andre ihn beim Arme packte und eine dritte auf ihn los schlug. Defekive befreiten den Kaiserfanzler aus dieser unangenehmen Lage und er flüchtete unter ironischen Hochrufen der „Damen“ in eine Autodrochse.

W. Düsseldorf, 20. Juni. (Amtlich.) In der vergangenen Nacht um 12 Uhr entgleisten im Bahnhof Schleichheim beim Rangieren zwei Wagen des Güterzugs 6040 infolge vorzeitiger Weichenstellung, wobei ein Wagen umfuhrte. Der Kürassier Rüd von S. Kürassier-Regiment wurde getötet, der Kürassier Krummes erlitt eine schwere Nervenerkältung, ein dritter Kürassier wurde leicht leicht verletzt.

R. Köln, 20. Juni. In der gestrigen Vorstandssitzung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, die hier abgehalten wurde, wurde beschlossen, einen außerordentlichen Gewerkschaftskongress im Hinblick auf den im Herbst ohnehin stattfindenden ordentlichen Kongress nicht einzuberufen. In dem Beschluß heißt es, der Verleumdungszug der katholischen Fachabteilungsbewegung sei auf der ganzen Linie erfolgreich abgefallen. Zur Verberung an den Grundfragen und der Praxis der christlichen Gewerkschaften liege keinerlei Veranlassung vor. Die gesamte christlich-nationale Arbeiterchaft katholischer und evangelischer Konfession sehe wie ein Mann fest in der unerwähnten Ueberzeugung von der wirtschaftlichen und nationalen Notwendigkeit ihres gewerkschaftlichen Zusammenarbeitens. Die christlichen Gewerkschaften beantragen gleich allen andern Ständen wirtschaftliche Freiheit und Selbstständigkeit. (Siehe heutige Uebersicht. Neb.)

W. Leipzig, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“) Wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, ist der gestrige Eisenbahnunfall auf Ueberfahren des Galtessignals der Station Gashwitz durch den Zug 214 zurückzuführen. Der Zugführer des Personenzuges ist noch nicht vernunftfähig. Beide Maschinen sind stark beschädigt. Die Gleise sind jetzt wieder frei. Von den Verletzten ist bisher noch keiner gestorben, doch ist der Zustand einiger Verletzter sehr ernst. (Siehe kleine Chronik.)

W. Leipzig, 20. Juni. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Vor dem Reichsgericht begann heute der Spionageprozess gegen den Bildhauer Anton Nikolaus aus Meß, der angeklagt ist, im Juli 1911 sich Zeichnungen von Befestigungen verschafft zu haben, um sie an eine andre Macht zu veräußern. Die Öffentlichkeit ist während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

W. Speier, 20. Juni. Unter den dringenden Verdacht, den Feldhüter Becker erschossen zu haben, sind Vater und Sohn Dörr aus Bergheim bei Speier verhaftet worden.

W. Königshütte, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“) Wegen ehelicher Untreue ließ der Schlächtermeister Pöpal seiner Ehefrau ein langes Schächermeister in die Brust. Die Gestoche war sofort tot. Der Mörder wurde verhaftet.

W. Paris, 20. Juni. Bei Arrangouet ist ein im Bau befindlicher Tunnel, durch den die Wassermassen eines Sturzbachs der elektrischen Zentrale der Südbahngesellschaft zugeführt werden sollten, eingestürzt. Vier Arbeiter wurden verschüttet.

\* Paris, 20. Juni. Die Kammer hat der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen und die Beratung des ersten Artikels der Wahlreform begonnen, deren Fortsetzung auf Montag vertagt wurde.

R. Paris, 20. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages gingen über Paris schwere Gewitter nieder, die erheblichen Schäden verursachten. Am Nachmittag schlug der Blitz zweimal in das Gebäude der französischen Kammer ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

\* Budapest, 20. Juni. Die Regierung der Gewalt hat dem Abgeordnetenhause einen Gesetzesentwurf vorgelegt, monach Abgeordnete, die vom Präsidenten ausgeschieden sind, aber trotzdem im Sitzungssaal erscheinen und einer neuen Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge leisten, ihres Mandats verlustig erklärt werden und ihre Wählbarkeit für die laufende Legislaturperiode verlieren. Die Vorlage wird in der Herbsttagung im Plenum verhandelt werden.

W. Wien, 20. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ackerbauministeriums vom 18. d. M., durch die wegen des Bestehens der Maul- und Klauenseuche in Deutschland die Einfuhr von Klauenentern zu Zucht- und Auszwecken nach Oesterreich verboten wird.

### Wettervorhersage.

Freitag: Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, mäßig warm.

**Ravon-Geife** / eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft. Stück 20 Pf. ganz ohne Soda!!

# H. Lublin

Nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend

**Sensations-Angebot** zu enorm herabgesetzten Preisen

## Strümpfe u. Handschuhe

Ca. 1800 Paar Englisch lange Damenstrümpfe gewebt, schwarz und lederfarbig  
Durchbrochene Damenstrümpfe schwarz und lederfarbig  
Herrensocken, Schweißsocken und Makkosocken

Lange durchbrochene Damen-Halbhandschuhe in weiss und farbig  
Durchbrochene Damenhandschuhe mit 2 Druckknöpfen, in modifarbig

Jedes Paar  
jetzt **25** Pf.

Ca. 2500 Paar Englisch lange Damenstrümpfe gewebt, schwarz und lederfarbig  
Bunte englisch lange Damenstrümpfe Wadenmuster  
Deutsch lange gestrickte Frauenstrümpfe sehr haltbar, schwarz und lederfarbig  
Prima Herrensocken grau und schwarz

Lange durchbrochene Damen-Halbhandschuhe in weiss  
Herren-Handschuhe — Suède — 1 Druck. in farbig

Jedes Paar  
jetzt **40** Pf.

Ca. 2200 Paar Englisch lange Damenstrümpfe Flor und makko Musselin, schwarz, grau, leder und feinfarbig  
Deutsch lange gestrickte Frauenstrümpfe Prima Qualität, schwarz  
Schweißsocken, sehr wollreich, und bunte Herren-Socken

Lange durchbrochene Damen-Halbhandschuhe reizende Muster, nur in weiss  
Kurze durchbrochene Damen-Handschuhe 2 Druck, nur in farbig

Jedes Paar  
jetzt **50** Pf.

Ca. 1900 Paar Englisch lange Damenstrümpfe Prima Baumwolle und Musselin-Flor, in schwarz  
Englisch lange durchbroch. Flor-Damenstrümpfe in schwarz, leder u. feinfarbig  
Bunte Herren-Flor-Socken in verschiedenen Mustern

Lange durchbrochene weiße Flor-Halbhandschuhe für Damen  
Herren-Handschuhe — Suède — beste Qualität, farbig und gelb

Jedes Paar  
jetzt **70** Pf.

Ca. 180 Paar  
grau melierte reinwollene

Herren-  
Socken

Paar jetzt **50** Pf.

Ca. 2500 Paar **Kinderstrümpfe**

Serie I weiss bunt, schwarz bunt		Serie II leder, bunt	
Grösse 1-5	Grösse 6-8	Grösse 1-5	Grösse 6-8
Paar <b>25</b>	Paar <b>40</b>	Paar <b>35</b>	Paar <b>50</b>

Ca. 1900 Paar **Kinderstrümpfe**

1+1 gestrickt, englisch lang, in schwarz und lederfarbig

Grösse 1-4	Grösse 5-8	Für Damen Grösse 9-12
Paar <b>25</b>	Paar <b>40</b>	Paar <b>50</b>

Ca. 120 Paar  
reinseidene lange Damen-

Halb-  
Handschuhe

in farbig u. schwarz  
Paar jetzt **50** Pf.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 142.

Magdeburg, Freitag den 21. Juni 1912.

23. Jahrgang.

## Wer wandern will!

Der Jägerstieg in der Lehlinger Heide.  
Etwa 16 Kilometer.

An wirklich empfehlenswerten Wanderungen, die auch vom Sonntagstouristen bequem an einem Nachmittag erledigt werden können, haben die Magdeburger keinen Ueberflus. Außer den unmittelbar vor den Toren liegenden Anlagen ist es nur die Kreuzhorst, die Kälzauer Forst, das Varleber Holz und allenfalls noch die Strecke Gommern—Wahlitz, welche als lohnenswerte Halbtagskuren in Betracht kommen. Aber wir wissen noch eine Ecke, die noch recht wenig bekannt zu sein scheint: der Jägerstieg von Kolbitz bis Bayförde oder Neuenhofe. Er führt quer durch den südlichsten Teil der Kolbitz-Lehlinger Heide, ist waldbereich und als Fußweg vorzüglich beschaffen, besitzt aber den kleinen Nachteil, daß von seinen Endpunkten bei Bayförde oder Neuenhofe bis zur Bahnstation — einerlei ob Wahlitz oder Neuhaldensleben — noch rund 6 Kilometer über freies Gelände zu wandern sind. Doch der laue Sommerabend söhnt uns auch damit aus.

Also fahren wir gleich nach Tische von Magdeburg nach Wolmirstedt. Abfahrt vom Hauptbahnhof 1.15, Ankunft in Wolmirstedt 1.40 (3. Klasse 45, 4. 30 Pfg.), von dort 1.50 Uhr mit der Kleinbahn nach Kolbitz, wo wir nach gemüthlicher Fahrt 2.11 Uhr landen. Hier geradeaus durch das Dorf. Die platzförmige Erweiterung der Dorfstraße, von welcher rechts der Weg nach Planten abzweigt, überschreiten wir, schwenken aber dann im Bogen rechts um. Ein kleiner Weiser bleibt rechter Hand.

Bald teilt sich der Weg; rechts führt er nach Planten, doch wir bleiben links. Während des ersten Kilometers ist unser Pfad eher alles andre als schön. Die Kiefernstände sind noch zu niedrig, um der Sonne gutgemeinte Strahlen vom Sandboden fernzuhalten, und Sprengwagen fahren auch nicht. Aber bald nachdem sich zur Linken der Holzweg abzweigt, wird es besser. Einen Kilometer weiter, und wir stehen mitten drin im schönsten Forst. Zwischen roststämmigen Kiefern, deren knorrige Äste das blauegrüne Dach tragen, wandern wir waldein. Die Wagenspur ist dabei ein guter Wegweiser. Ihr brauchen wir nur zu folgen, dann bleiben wir vor ungewolltem Abirren auf eine der wiederholt an beiden Seiten verlaufenden Schneisen bewahrt.

Haben wir viel Zeit, kann allerdings ein kleiner Abstecher nicht schaden. Etwa 1 Kilometer rechts zieht sich parallel mit unserm Wege eine als Fiederberge bezeichnete Bodenwelle, deren höchste, im Jagd 47b liegende Erhebung 120 Meter beträgt. Diese Hügelkette bildet auf eine mehrere Kilometer lange Strecke eine ziemlich scharfe Grenze zwischen den von Süden her andrängenden Föhrenbeständen und den prachtvollen, sich nach Norden ausbreitenden Höhen der Kolbitzer Linden. Diesem größten und auch schönsten Lindenwald Deutschlands einen Besuch abzustatten, ist 1 Stunde Umweg wohl wert.

Doch Vorsicht! Nirgendes ist Verirren leichter als hier. Etwa 5 Kilometer von Kolbitz, also nach einstündiger Wanderung, treffen wir zwischen den Parzellen 31b und 32a die Nord-Südschneise d. Unser Weg schneidet das Jagd 31b scharf an der Ecke, so daß der Markierungsstein etwa 25 Schritte links zu suchen ist. Diese Stellbahn d. verfolgen wir rechts aufwärts in nördlicher Richtung. Auf ihr können wir nach Belieben die ganze grüne Pracht der Eichen und Linden durchschreiten, welche wohl 3 Kilometer lang unsern Weg flankiert. Ernstlich zur Umkehr würde uns erst der Wegweiser an dem Fahrweg nach Planten zwischen 105a und 104b mahnen.

Indes, ein Nachmittag ist kurz und unser Ziel noch fern. Darum biegen wir lieber beiseiten links in die querlaufende Stellbahn G (Stein 47b—48a—68a—67b), auf der wir nach 3 Kilometern wunderbarer Waldwanderung die von Planten kommende Chaussee erreichen; auf dieser links weiter, um nach 1 1/2 Kilometern wieder dem Jägerstieg zu folgen. Der letzte Teil des Stellbahnweges ist, da er dicht an einem Saufgang vorbeiführt, nicht selten der Tummelplatz zahlreicher Schwarzwildes.

Wer aber kein Freund von derartigen Extratouren ist, marschiere gemächlich den Jägerstieg weiter, überschreite die Chaussee und gehe seinen Weg in jenem Wald fort. An Schönheit läßt der Forst auch hier nichts zu wünschen übrig. Doch bei dem Wandern und Schauen entfloß uns die Zeit, sind die Schatten länger und der Appetit größer geworden, aber das Ziel liegt noch weit draußen. Ob dieses Wahlitz oder Neuhaldensleben heißt, tut dabei nichts zur Sache. Um uns aber für eins von beiden entscheiden zu können, ist es gut, sich schon am Kreuzungspunkt an der Chaussee zu entschließen. Von hier aus beträgt die Entfernung nach beiden Orten etwa je 9 Kilometer, von denen mehr als die Hälfte auf offener Landstraße abzumachen sind.

Wollen wir den Zug in Wahlitz erwarten, schwenken wir ungefähr 1 Kilometer jenseits der Chaussee (Jagd 38a—31) links scharf in den Holzweg ein, der in fast gerader Linie noch 2 Kilometer durch Wald führt, dann aber quer über die Feldmark nach Gillerleben läuft. Bayförde bleibt links. Von dort bis zur Bahnstation Wahlitz sind es noch knapp 3 Kilometer.

Anderer nach Neuhaldensleben. Der Weg dahin führt über das netze, am Rande der Heide liegende Dörfchen Neuenhofe. Wir erreichen es, ebenfalls von der Chaussee aus gerechnet, nach etwa 4 Kilometern auf ziemlich geradem Wege, der sich am Waldrand mit einem Feldweg vereinigt. In Neuenhofe nicht links, sondern durch das Dorf auf die nach Neuhaldensleben führende Chaussee. Nach 5 Kilometern sind wir am Ziele.

Auch dieser Weg führt letzten Endes durch freies Feld, und doch ist es ein Genuß, ihn zu wandern. An seinen beiden Seiten dehnt sich reiches, fruchtbares Land, wogen die Getreidefelder, schimmern im Glanze des scheidenden Tages die Dächer von Neu- und Althaldensleben. Aus der Region des Landes sind

In vielen Fällen sind unsere Kandidaten bei den früheren Wahlen mit wenigen Stimmen unterlegen. Gerade in der 1. und 2. Wählerklasse hätten wir in den Arbeiterbezirken eine ganze Zahl Wahlmänner durchzubringen vermocht, wenn unsere Genossen alle wahlberechtigt gewesen und zur Wahl erschienen wären. So war es auch oft bei den Stadtverordnetenwahlen. Mit nur wenigen Stimmen unterlagen unsere Kandidaten dem bürgerlichen Mißmach.

Parteigenossen! Das darf sich nicht wieder ereignen. Wir haben in den kommenden Kämpfen alles daranzusetzen, die Reaktion im Landtag wie in den Stadtgemeinden zurückzudrängen und wir bedürfen dazu aller Stimmen, die in der Klassenbewußten Arbeiterschaft vorhanden sind. Deshalb richten wir erneut an euch die Mahnung, sofort die Staatsangehörigkeit zu erwerben, weil nur der wahlberechtigt ist, der seine preussische Staatsangehörigkeit nachzuweisen vermag.

Die Zahl unserer Genossen, die aus andern Bundesstaaten nach Preußen eingewandert sind und die preussische Staatsangehörigkeit nicht haben, ist außerordentlich groß. Sie beträgt in vielen Orten über 10 Prozent der wahlberechtigten Parteimitglieder. Daneben kommen für die Wahlen noch alle jene hinzu, die, ohne Parteimitglieder zu sein, doch sozialdemokratisch stimmen. Sie alle müssen beantragt werden, unberzüglich die Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Die dazu erforderliche Hilfe wird in Arbeitersekretariaten, in Parteisekretariaten und von den örtlichen Funktionären gewährt. Die Kosten betragen zwischen 3 und 4 Mark.

Wer die Staatsangehörigkeit noch nicht erworben hat, sollte sofort die nötigen Schritte einleiten, denn schon vom 15. bis zum 30. Juli werden die Listen für die Stadtverordnetenwahlen ausgelegt. Wer bis dahin die Staatsangehörigkeit nicht erworben hat, wird bei der Aufstellung der Liste nicht berücksichtigt und kann dadurch seines Wahlrechts verlustig gehen.

Schon jetzt möchten wir ersuchen, eine recht gründliche Kontrolle der Wählerliste vorzubereiten. Denn nach der heftigen Rechtsprechung ist diese Liste maßgebend, nachdem sie ordnungsgemäß geschlossen ist, und wenn noch so viele Unrichtigkeiten darin enthalten sind.

Noch einmal: Erwerbt die preussische Staatsangehörigkeit! —

## Ein interessanter Flugblatt-Prozess.

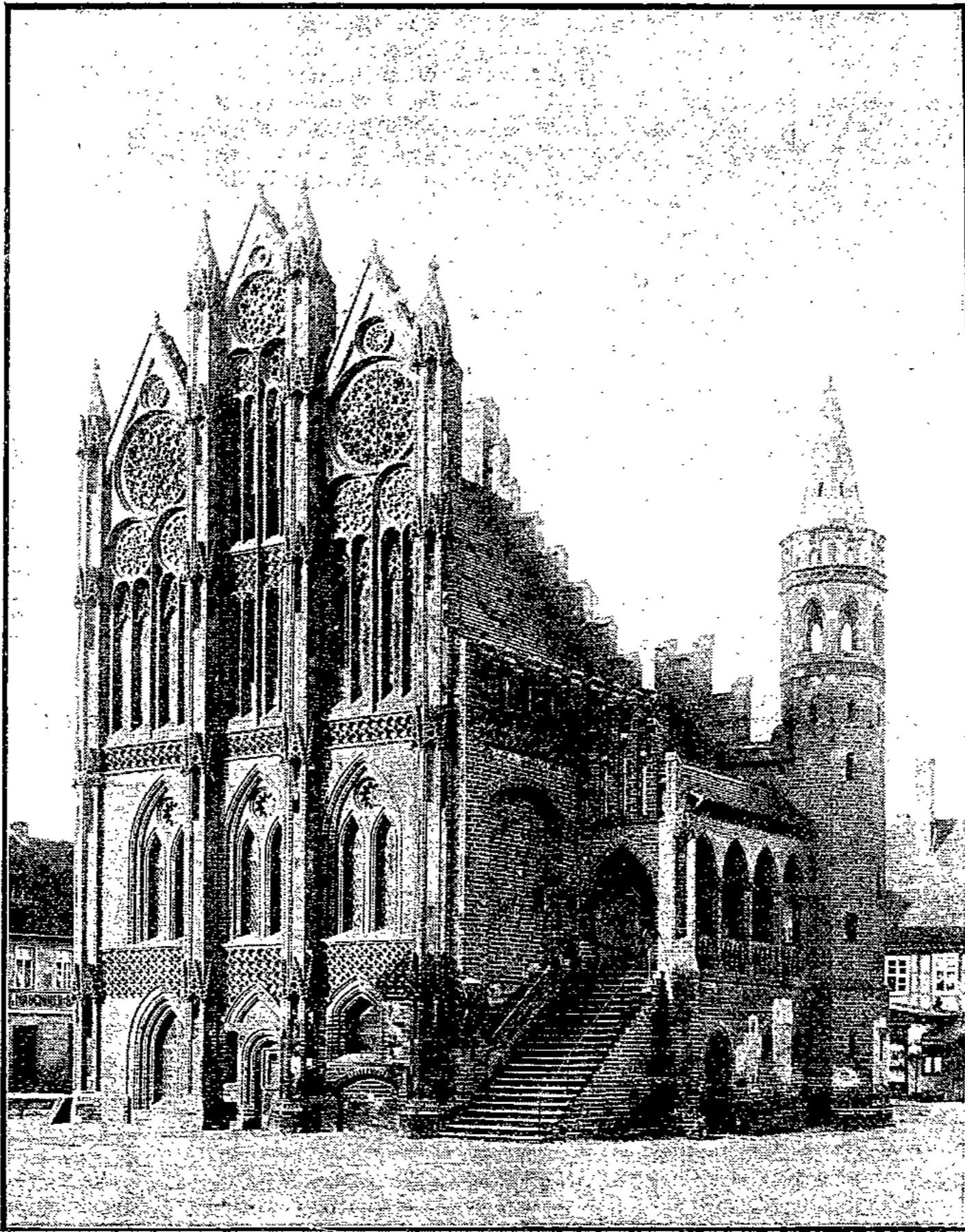
Im Auftrag des alten Bergarbeiterverbandes hatte Genosse Wohlgenut in Bochum öffentlich Flugblätter verbreitet, die die Wahlen zum Berg-Gewerbegericht betrafen und die zur Wahl bestimmter Personen aufforderten. Eine polizeiliche Erlaubnis hatte er nicht. Für das Verteilen hatte er vom Verband 1 Mark erhalten. Weil er keine Erlaubnis hatte, wurde Wohlgenut in zweiter Instanz vom Landgericht Bochum, das gewerbmäßige Verteilen anahm, zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Kammergericht wies die Revision des Angeklagten mit der Maßgabe zurück, daß die Verteilung auszusprechen sei wegen Uebertretung des § 43 Absatz 1 der Gewerbeordnung, welcher lautet:

Wer gewerbmäßig Druckschriften oder andre Schriften oder Bildwerke auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen oder an andern öffentlichen Orten ausruhen, verkaufen, verteilen, anheften oder anhängen will, bedarf dazu einer Erlaubnis der Ortspolizeibehörde und hat den für diese Erlaubnis auszusprechenden, auf seinen Namen lautenden Legitimationschein bei sich zu führen.

Das Kammergericht ging von folgenden Erwägungen aus: Gewerbmäßigkeit liege vor, wenn jemand eine Handlung des öffentlichen Verkehrs, um Gewinn daraus zu ziehen. Wenn nun das Landgericht hier Gewerbmäßigkeit feststellte, weil Angeklagter schon vor dem Flugblätter verteilt und Geld dafür erhalten habe, dann sei ein Rechtsirrtum darin nicht zu finden. Für den Fall

der gewerbmäßigen öffentlichen Verteilung kämen nun die Bestimmungen der Gewerbeordnung in Frage. Nun enthalte der § 43 allerdings auch einige Ausnahmebestimmungen. So im Absatz 3 die folgende: „Zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltags bis zur Beendigung des Wahlakts nicht erforderlich.“ Diese Bestimmung schließe zwar auch gewerbmäßiges Verteilen in sich, da sie vom Verteilen allgemein spreche. Sie komme aber dem Angeklagten nicht zugute, weil sie sich nur auf Wahlzwecke bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften beziehe, die Wahl zu einem Gewerbegericht aber keine solche Wahl sei. Der folgende Absatz desselben Paragraphen (Absatz 4) schaffe dann zwar auch eine Ausnahme für die Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften „zu Wahlzwecken“ allgemein, also nicht bloß bei Wahlen zu gesetzgebenden Körperschaften, er beschränke diese Ausnahme aber andererseits wieder auf nicht gewerbmäßiges Verteilen. Deshalb könne auch sie, da ja hier Gewerbmäßigkeit festgestellt sei, dem Angeklagten nicht zugute kommen. Somit rechtfertige sich seine Verurteilung. —

Groß-Otterleben, 20. Juni. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Am Freitag den 21. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokale der Witwe Rucke eine öffentliche Gemeindevorsteher-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Kenntnisnahme von den eingegangenen Vorschlägen um die Stelle des Gemeindevorstehers und Beschluß.



Das Rathaus in Tangermünde.

Monumentalbauten waren das Element der Gotik. Ihre himmelanstrebenden Mauern, Säulen und Türme waren mehr als jeder andre Stil dazu angetan, den Gedanken des Ersten. Erhabenen würdevoll zu verkörpern. Jahrhundertlang war diese um 1100 aus Frankreich übernommene Bauart vorbildlich, wenn nicht ausschließlich maßgebend für den Bau von Kirchen, Klöstern, Schlössern und Burgen; ihre Motive — Spitzbogen und Kreuzblatt — bildeten den Formenschatz des Schreibers in der Zelle sowohl wie den des kunstbegabten Handwerkers, sie waren das Schönheitsideal, beherrschten das Leben. Das solche Kunst mehr ist als Mode, daß sie die Seele von Generationen war, beweist unser obiges Bild. Kunst und Baustein — edle Kunst und dürftiger Baustein — ließen dieses Haus als ein wunderbares Ganzes entstehen! Stolz wachen seine Pfeiler, seine Mauern, sein Turm und seine Giebel aus der Erde. Von virtuosen Verläuden für das künstlerisch Schöne zeugen die Verhältnisse der schlanken Säulen, der Rippen und Spitzbögen zu den ruhigen Wänden, auf denen das dunkle Maßwerk so trefflich zur Geltung kommt. Und ist die einfache Treppe an der Seite nicht eine unabweisbare Bitte zum Eintritt? Fast schamlos ist der Turm, denn er selber ist Scham; er könnte wohl als Auszug entbehrlieh sein, nicht aber als künstlerischer Ruhepunkt, als Schlüsselstein des Ganzen. Aber wozu Worte, wo es nur zu schauen gibt? Das Bild erzählt viel, mehr noch der Bau selbst. Tangermünde liegt kaum 10 Meilen von Magdeburg, ist mit dem Rade also spielend zu erreichen. („Auf stählernem Roß“, Tour 9.)

wir in die frischen Gründe an den Ufern der Ohre getreten, die dunkeln Kiefern der Heide entschwinden unserm Blick, hellgrüne Weiden tauchen auf.

Dicht an der Ziegelei, bei den neuen, wirklich schönen Zweifamilienhäusern erreichen wir Neuhaldensleben. Durch das Stendaler Tor, über den Markt und die Hagenstraße entlang erreichen wir den Bahnhof in einer Viertelstunde.

Züge nach Magdeburg gehen 7.46, 9.44 (nur Sonntags) und 9.55 Uhr ab Neuhaldensleben. Fahrpreis 3. Klasse 95, 4. 60 Pfg., ab Wahlitz 75 bzw. 45 Pfg.

## Provinz und Umgegend.

### Erwerbt die Staatsangehörigkeit!

Die Stadtverordnetenwahlen und die Wahlen zum preussischen Landtag stehen bevor. Nach den Ereignissen im preussischen Dreiklassenhaus werden die Wahlkämpfe besonders scharf werden. Dasselbe gilt für die im Herbst fälligen Stadtverordnetenwahlen, bei welchen die gesamte bürgerliche Reaktion uns geschlossen entgegentritt.



Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

S. OSSWALD Warenkreditgeschäft

A. Friedländer Magdeburg, Breitweg 118

Kredit. Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Do. n. Brau Halberstadt

Bergschloss Aktien-Brauerei Magdeburg

Brauerei Bodenstein Magdeburg-Neustadt

Kloster-Brauerei Hadmersleben

Cracauer Brauerei Sudenburger Brannthaus

Viktoria-Brauerei Groß-Saara

Brauerei Waßmann & Co.

Apotheken Rosca-Apothek, H. Kehlmann

Kaiser Wilhelm-Automat

"Kaiser Otto" Alter Markt 12

Bandagen, Gummiv.

Bäcker-, Konditoreien

Bierbrauereien, Bierhandlg.

G. Hainze Deutscher-Porter

Schrader & Otto Brauerei Egeln

Butter, Eier, Käse

Cigarr.-Handl., Tabake

Kilimnik

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dentisten Otto Danneberg

Zähne Karl Seidel

Zähne Fritz Peters

Damenaschen-Portemonnaies

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breitweg 253

H. Matthiessen

Rose, A. Breite Weg 254

Schapor Otto, Anhaltstraße 2

Färberel, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen

Fischhdip., Delikat.

Carl Belage Weinbergstr. 26

Fleischerei

Wild u. Geflügel

Wurstw.-Hauswirtschaft

Zahnteilerei

Zähne W. Vorbeck

Zähne W. Lütje u. Frau

Groß-Saize

Frisours, Barbieren

Haus- u. Küchengeräte

Herrnartikel

Kautabakfabriken

Ferd. Hiltzeroth

Kolonialwaren

Bezugsquellen-Verzeichnis

Patentbüro Peters Patentenstr. 29

Kaufhaus Conitzer & Co. Haus- u. Küchenger.

Otto Seelmann Herr- u. Knab-Garderobe

Fr. Henke Schuh-Repert. Spez. Arbeiterstiefel

Kino-Salon Aschersleben

Max Görnemann Otto Bauer

M. Oestreich Anna Thieme

Obst u. Erdnwaren

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin

Uhren u. Goldwaren

Warenhäuser

Woll- u. Wollwaren

Wurstw.-Hauswirtschaft

Zahnteilerei

Zähne Gr. Diederstr. 228

Zähne W. Vorbeck

Zähne W. Lütje u. Frau

Groß-Saize

Frisours, Barbieren

Haus- u. Küchengeräte

Herrnartikel

Kautabakfabriken

Ferd. Hiltzeroth

Kolonialwaren

Förderstadt CARL BATHGE

Frohse a. E.

Aktien-Brauerei

ff. helles Bier, Malzbiel

Gommern

Dampfmeierei

Halberstadt

Leopoldshall

Neuhaldensleben

Burgwallbrauerei

W. Baller

R. Berke

Max Görnemann

Hermann Jenrich

Kaufhaus L. Friede

Otto Behrendt

Niederndodeleben

Hermann Burggraf

O. Altensleben Nachf.

Oschersleben

S. Hamlet

Schmeer

A. Lewin Nachf. Warenhaus

E. Tjarks

Osterwieck

Max Wasnick

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Schönebeck a. Elbe

Verlangt Schauer's Doppel Ritter Kaffeezusatz

Weitsch Sparseife

Flora-Drogerie, Markt 20

Orlowsky, Färberei

Max Leue, Fleischerel.

H. Gabriel

Stassfurt

Nabert, Th.

Weltspiegel-Bodebrücke

S. & M. Crohn

Stassfurter Warenhaus

F. Rosenthal

L. Fenselau

Carl Borchardt

H. Hoffmann

C. Schauburg

G. Wernicke

Stendal

Albrecht-Apothek

Bergbrauerei A. G.

Bürgerliches Brauhaus A. G.

Otto Richter, Brauerei

Julius Cohn

Häbel, Eugen, Cigarren-Tabak

Berndt, Wilh., Kapellmeister

Ludwig Friede

R. Paasche Nachf.

Kaufhaus Gustav Dobrin

Kuntzmann & Co.

Wilhelm Rudolphi

Carl Streich

G. Franz

Schuhhaus „Hansa“

Fr. Rumpf

F. W. Henning

W. Koltze

Otto Kuhner

Otto Nothmann, Kolonialw.

C. Oldenburg & Co.

P. Altrock

F. Ritze

Odeum's

Reupke

Tangermünde

Tangermünde

Aktien-Brauerei-Gesellschaft

Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik

Nestor Fabisch

Otto Erdmann, Fleisch-, Wurstw.

Hermann Müller, biers. Materialw.

Woll-, Arbeiterged., Geschirf., Posam.

Thale a. H.

Friedr. Heyer, Brot-, Feindbäckerel.

Wanzleben

Vertical text on the far right edge of the page, including names and addresses.

# Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts!

Mein seit 34 Jahren bestehendes

## Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft

bin ich krankheitshalber gezwungen aufzulösen und verkaufe sämtliche Waren zu jedem annehmbaren Preise. 2699

Breiteweg Nr. 11 **Max Frank** Breiteweg Nr. 11

# U. S. Bäckers

allgemein beliebtes

2690

## Sülldorfer Roggen-Land-Brot.

Besondere Vorzüge:

Herstellung aus bestem, reinem Roggenmehl — höchster Nährwert — stets gut ausgebacken, daher nicht pappig — köstlicher, kräftiger Wohlgeschmack — stets größtmögliches Gewicht, jezt ca.  $\frac{4}{2}$  Pfund für

**60** Pfg. mit **5** Pfg. Rabatt.

Freunden eines jeden, immer gleichschönen reinen Roggenbrotes nur zu empfehlen.

## U. S. Bäckers Butterhandlungen

Fernsprecher 1406  
Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Gustav-Adolf-Str. 39, Grünarmstraße Nr. 9/10, Breiteweg 252, Buckau, Schönebecker Straße 109a und Wilhelmstadt, Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße 22.

## Kinderwagen



in den modernsten Farben und Ausstattungen  
Kastenwagen mit Gummirädern und Porzellan 25,00 Mk. an  
Peddigröhrwagen mit Gummirädern und Porzellan 29,00 Mk. an  
Klapp-Sportwagen mit Gummirädern, in gebiegender Ausführung, von 9,50 Mk. an  
Heise- u. Wajchörbe, Coupéstofer, Feddigröhrmöbel, Wajchhiefen, Damen-Körbchen usw. in größt. Auswahl zu billigsten Preisen

**G. Schmohl** Ecke Große Marktstraße.

## 1847. Buckau. 1912.

aus Anlass meines 65 jährigen Geschäftsjubiläum gewähre ich meinen Kunden einen 10 Prozent Rabatt! Die gute Qualität und Preiswürdigkeit meiner Waren sind bekannt. 2692

## Schuhhaus Wilh. Brandt

Gute Gärtnerstraße. Gute Gärtnerstraße.  
**Braut-Ausstattungen** von 250-5000 Mk.  
Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfiehlt von 80 Mk. an 2596

## C. Dittmar

Tischlermeister Tischlerkrugstr. 25/26.

## Leder-Ausschnitt

En gros — empfohlen zu billigen Preisen. — En détail  
Empfehle **Grünes Chromleder** Marke „Elefant“, besonders beidseitig Leder der Gegenwart.

## Lederhandlung Gustav Arnold

Halberstädter Str. 110b.

## Burg. 2537 Burg.

## Teilzahlung!

## Möbel

Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blumen, Schürzen, Gardinen usw.

## S. Lubascher

Vertreter: G. Thill Schulstraße 45

## Burg. 2533 Burg.

## Frische Wurst

Jeden Freitag: Knoblanchwurst F. Bretschneider  
Sonntags: Knoblanchwurst Paul Flügge.

## Büsten-

Spezialgeschäft 2592  
F. Rumland  
Schubstraße 12, I.  
Neben-Gentrale für Modewerterungen.

## Herren- u. Damenrad

neu gebaut, transportfähig. Gocke, Goldschmiedebrücke 5, I. 2591



## F. Pützkuhl

Leinwandstraße Nr. 128  
Hüte, Mützen, Schirme, Handtaschen, Wäsche, Kränze, Hasserträger, Stöcke etc.

## Kleiner zuverlässiger Lagerarbeiter

bei allen Einkaufen bei jedem Geschäft. Ich werde mich auf eine geeignete Stelle empfehlen. Sie werden mich und meinen kleinen Laden überallhin mitnehmen. Meine Adresse ist: 1501 an die Expedition dieses Blattes abgeben. 1501

## Seefisch-Kochbuch

von **Elise Hannemann**, Vorsteherin der Kochschule des Letzte-Vereins in Berlin.  
Preis 40 Pfennig  
empfehlen

## Buchhandlung Volksstimme



## Frische Seefische!

Die Seefische sind jetzt von hervorragender Güte und sehr preiswert.

Sie empfehlen heute und nächste Tage:

- ff. Bratschollen pro Stk. 25 3 Stk. 60
- ff. Bratschollen pro Stk. 22 3 Stk. 70
- ff. fetten Seelachs im Auschnitt pro Pfund 20
- ff. fetten Kabeljau im Auschnitt pro Pfund 25
- ff. Holländ. Kabeljau im Auschnitt pro Pfund 35
- ff. großen Schellfisch im Auschnitt pro Pfund 30
- ff. Angelschellfisch, mittel und groß pro Pfund 35 u. 45
- ff. Angelschellfisch, mittel und groß sehr beliebt, wazre Spezialität pro Pfund 60
- ff. Sildmet pro Pfund 60
- ff. Helgoländer Rotzungen, la. große pro Pfund 60
- ff. Helgol. Rotzungen, la. mittelgroße pro Pfund 40
- ff. Schollen, la. mittelgroße, 3. Dafen pro Pfund 50
- ff. Helgoländ. Steinbutten 2.-3. Dg. pro Pfund 90
- ff. großen Heilbutt im Auschnitt pro Pfund 1.00
- ff. große frische Makrelen pro Pfund 45
- ff. fetten Goldbarsch ohne Kopf pro Pfund 25
- ff. frischen Flußhecht im Auschnitt pro Pfund 1.00
- ff. lebendfrische Zander pro Pfund 1.10
- ff. lebendfrische Barsche pro Pfund 40
- ff. lebendfrische Merlans pro Pfund 25

## Lebende Hummer u. Krebse

sehr preiswert.

## Neue Mantjes-Seringe!

Die selben sind jetzt von höchster Qualität, — schöne, bidreiwige, feinstehende Serie —

pro Stück von 10 Pfennig an.

Das Versand nach außerhalb in kleinen und größeren Mengen.

## Magdeburger Fischballen

Telephon 7262 Alte Ulrichstraße 13 Telephon 7262

Praxmyer Sohn und Söhne.

## Für Sommer- u. Kinderfeste

Papier-Laternen, Fackeln, Lichte, Stöcke, Schärpen, Fahnen, Orden, Mützen, Luftballons usw. usw. ::  
Dekorations-, Verlosungs- und Scherzartikel  
Alles in großartiger Auswahl und zu billigsten Preisen!

## Heinrich Seidel

Himmelreichstr. 22  
Fernspr. 3717. Preisliste gratis.

## Angel- und Fischgeräte

taufen Sie am billigsten Fischerufer 5. 1781

Plüschsofa 45 Mk., zurückgeleitet, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trümauspiegel 26 Mk., Breiteweg 6, I. 2498

Zwei neue Brautbetten spottbillig Katharinenstr. 5, im Ztg.-Geb.

Wo ist ein angenehmer Aufenthalt? 1803

Beim Suditer

## August Giese

Stehbierhalle

Zum blauen Löwen

Ecke Jakobstraße und Tränsberg — Eingang Tränsberg. —

Eleg. Herrenrad billig zu verkaufen 2591

Nichter, Königstr. 17, I.

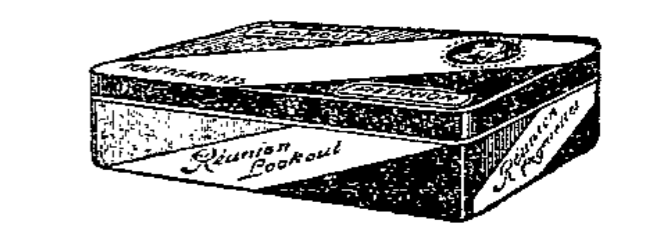
## Dirigent

1811 gesucht von einem Männer- und Damenchor Magdeburgs. Klavier bevorzugt. Offerten unter 1811 an die Expedition dieses Blattes.

Einem tüchtigen Zigarrenmacher sucht sofort Hermann Thiele, Lbenstedt. 1802

\*Suche für meine Konditorei und Bäckerei einen Lehrling bei wöchentlichem Taschengeld. Halberstadt, Seydlitzstr. 30. Georg Rückwardt.

# Reunion



## Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück

Vorzügliche

## 3 Pfg Cigarette

# Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleeve, welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!